Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 221. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend den 12. Mai 1860.

Telegraphische Depesche.

Dresden, 11. Mai. Das „Dresdner Journal" versichert der Nachricht des „Nürnberger Correspondenten" gegenüber: daß die sächsische Regierung keine, die innere Angelegenheit Deutschlands betreffende Eröffnung Frankreichs erhalten habe, und Grund sei, zu glauben, daß auch andere deutsche Regierungen keine erhalten.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 11. Mai, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 2 Uhr 55 Min.) Staatsschuldscheine 83⅝. Prämien-Anleihe 113½ B. Neueste Anleihe 104¼. Schles. Bank-Verein 75 B. Oberschlesische Litt. A. 118½. Oberschles. Litt. B. 110 B. Freiburg. 82¼ B. Wilhelmsbahn 33½ B. Neisse-Brieger 55½ B. Tarnowitzer 32½. Wien 2 Monate 74⅜. Oesterr. Kredit-Aktien 71¾. Oesterr. Nat.-Anleihe 59¾. Oesterr. Lotterie-Anleihe 70½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 135 B. Oesterr. Banknoten 75⅛. Darmstädter 62¾ B. Comm.-Antheile 81¾. Köln-Minden 129½. Rhein. Aktien 80. Dessauer Bank-Aktien 17½. Mecklenburger 47. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 49. — Geschäftslos.

Wien, 11. Mai, Mittags 12 Uhr 45 Min. Credit-Aktien 190, 60. National-Anleihe 80, 10. London 131, 75.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 11. Mai. Roggen: steigend. Frühjahr 50½, Mai-Juni 50, Juni-Juli 49⅞, Juli-August 49¾. — Spiritus: fest. Mai-Juni 18¼, Juni-Juli 18⅜, Juli-August 18¾, September-Oktober 18⅔. — Rüböl: behauptet. Mai-Juni 11 $\frac{1}{12}$, September-Oktober 12.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 10. Mai. Wie der heutige „Moniteur" meldet, ist die obere Handelskammer, welche die auf Ausführung des englisch-französischen Handels-Vertrages bezüglichen Untersuchungen anstellen soll, am Montag zusammengetreten.

Graf Persigny hat sich gestern zu Calais nach England eingeschifft.

Der kaiserliche Gerichtshof hat entschieden, daß die Wechsel-Agenten keine Associe's mehr halten dürfen.

An der Börse ist die Stimmung ziemlich fest.

Hannover, 10. Mai. Die zweite Kammer wiederholte heute ihren früheren ablehnenden Beschluß in Betreff der Frage wegen der Küstenbefestigung und verwarf auch den von dem Obersten Schomer eingebrachten Antrag wegen Bewilligung von 220,000 Thlr. für den Bau eines Thurmforts bei Bremerhaven.

Breslau, 11. Mai. [Zur Situation.] Im Auslande scheint man zu glauben, daß in die preußische Politik plötzlich eine höchst gefährliche Aggressionslust gefahren sei, und obwohl wir uns im Inlande darüber nicht täuschen, so wollen wir uns doch nicht verhehlen, daß die jüngsten Kammerdebatten wohl dazu angethan waren, solche Irrthümer hervorzurufen, da man doch voraussetzen mußte, daß die Redner nicht blos Staub aufwühlen wollten, sondern einen bestimmten Zweck vor Augen hatten.

Wir dürfen uns daher nicht wundern, daß das französische Kabinet diplomatische Anfragen an das berliner Kabinet richtet, und daß zwischen Paris und Kopenhagen die außerordentlichen Sendboten hin und her gehen. — Auch die französische und englische Presse beschäftigt sich natürlich mit der vermeintlichen Aggressiv-Politik Preußens, und — beide natürlich aus verschiedenen Gründen — warnen Preußen, sich jetzt mit diesem schlimmen Handel zu befassen. — „Die schleswig-holsteinische Angelegenheit — sagt der „Constitutionnel" — ist die complicirteste von allen deutschen Angelegenheiten, weil sie zugleich die deutsche und die europäische Politik berührt. Ja gerade das ist's, was sie bis jetzt unlösbar macht. Für Europa ist sie eine Frage des Gleichgewichts und des Völkerrechts; für Deutschland ist sie eine Frage der Nationalität und des Bundesrechts. — Die Herzogthümer Holstein und Lauenburg sind gewissermaßen die äußersten Grenzen des deutschen Territoriums; die germanische Race wohnt dicht neben der scandinavischen, und beide, gleich lebensfähig, gleich eifrig, streiten sich um das Gebiet. — Nun scheint das Terrain des Kampfes sich ausdehnen zu wollen. Wenn die dän. Regierung für Holstein und Lauenburg die Einmischung des Bundes zugelassen, so hat sie dieselbe für Schleswig doch immer zurückgewiesen. Das Herzogthum Schleswig hat zwischen sich und Holstein die ganze Distanz, welche ein Recht feststellen kann. Dennoch hat sich die berliner Kammer mit Schleswig beschäftigt und für Schleswig hat der Minister v. Schleinitz gesprochen. Er hat aber nichts Präcises vorgebracht, sondern sich darauf beschränkt, seine Ergebenheit für die Sache der deutschen Herzogthümer zu betheuern. — Die deutschen Herzogthümer! Man sagt in Preußen nicht mehr: die dänisch-deutschen Herzogthümer, auch in Frankfurt nicht. Dennoch hat es im Jahre 1851 sich der Instruktion für den Vertreter Oesterreichs in Kopenhagen angeschlossen, worin der Fürst Schwarzenberg sagte: Schleswig hat von jeher ein Mittelreich zwischen Dänemark und Holstein gebildet. — Und was würde aus dem von allen Mächten unterzeichneten londoner Vertrage von 1852 werden, wenn man die Kette zerbreche? Bemerken wir noch, daß die preußische Regierung mit ihrer jetzigen Politik von ihrer Politik in der kurhessischen Frage eben so sehr abweicht, als letztere von der holsteinischen Frage verschieden ist. Bei jener brach der deutsche Unitarismus durch, bei dieser will man dem Föderalismus zum Siege verhelfen."

Wir sehen also, daß Frankreich zur Veränderung einmal als Vertheidiger des europäischen Rechts auftritt, falls Preußen nicht etwa Lust hätte zu — cavourisiren, wozu ihm die „Presse" Muth einspricht, bemerkend, daß die Abmahnungen Englands nur aus dem Verdrusse entsprängen, zu sehen, daß Preußen der Rolle: einfach nur der Soldat Englands zu sein und zu bleiben, überdrüßig sei.

Wir wissen nicht, ob die „Presse" mit ihrer Erklärung Recht hat, aber die Thatsache steht fest, daß Preußen für seine Politik auf die Mitwirkung Englands nicht zu rechnen hat, auf welche lediglich eine verblendete Tendenzpolitik zählte, dieselbe Politik, welche zum Dank für ihre Sympathie auf den eventuellen Beistand Sardiniens rechnete und sich von der turiner Presse sagen lassen mußte: Sardinien werde 200,000 Mann Hilfstruppen an Frankreich stellen, auch wenn es die Schwächung Preußens gelte.

Uebrigens ist es nicht die ausländische Presse allein, welche Preußen vor gefährlichen Illusionen warnt; die Stimmen der, Preußen anhänglichsten Blätter in Deutschland selbst werden immer dringlicher, um unsere Kammer-Majorität zu einer entsprechenden Auffassung der realen Verhältnisse zu bewegen.

Die „Deutsche Allg. Ztg.", das entschiedenste Organ des National-Vereins, macht die liberale Majorität in Betreff der Bundes-Reform darauf aufmerksam, „daß überall, wo das konstitutionelle Leben ein ausgebildetes ist, die Regel befolgt werde, daß eine Kammermajorität sich nur dann in eine Kritik bestehender Zustände einlasse, wenn sie zu gleicher Zeit mit ausgearbeiteten klaren Verbesserungsvorschlägen auftreten könne."

Der preußische Liberalismus müsse wissen, daß er nur das vorkehren dürfe, was sich mit den Fürsten Deutschlands durchsetzen lasse; übersehe er den letztern Faktor in seinem Operationsplan, so schwärme er in einer Welt, die mit der Wirklichkeit nichts gemein habe. Unklares Vorgehen könne nur Nachtheile ohne Vortheile bringen; es überwürfe die preußische Regierung mit allen deutschen Fürsten, während es das deutsche Volk nicht befriedige. Preußen, auf dem von der liberalen Majorität eingeschlagenen Wege, müsse sich in Deutschland isoliren, und die Sprengung des Bundes könne das mit allen deutschen Regierungen überworfene Preußen einst zwingen, die Wahl zwischen den zwei folgenden französischen Vorschlägen treffen zu müssen: Abtretung der Rheinprovinz gegen den Anschluß großer deutscher Gebiete unter Mithilfe Napoleons III. — oder Krieg ohne Bundesgenossen gegen die westliche Uebermacht unter den schlechtesten strategischen Bedingungen.

Preußen.

♂ **Berlin,** 10. Mai. [Die neue Kriegsbereitschaft.] An die militärische Welt ist jetzt die Zeit der Bewegung herangetreten. Obwohl die beabsichtigte Reform aus nunmehr bekannten Gründen dieses Jahr nicht ins Leben treten konnte, so hat doch die Staatsregierung dafür gesorgt, daß unsere militärische Stellung dem Auslande gegenüber diejenige imponirende Haltung einnehmen wird, welche die Zeitverhältnisse nothwendig machen. Auf die Nachricht, daß ein französischer außerordentlicher Gesandter nach Kopenhagen abgereist sei oder abreisen würde, — auf die Nachricht, daß zu den 60,000 Mann im Lager von Chalons noch 20,000 Mann hinzukommen werden, tritt die preußische Regierung mit der Anordnung einer großartigen Kriegsbereitschaft entgegen, die unzweifelhaft eine große politische Bedeutung hat, indem sie, ohne herauszufordern, doch **einen so entschiedenen Ernst** offenbart, daß man jenseits des Rheins wohl allzu kecke Schritte sobald noch nicht unternehmen dürfte. Wir haben die amtlichen Listen noch nicht in Händen gehabt, doch haben die Nachrichten über die jetzt vollzogenen Anordnungen Sr. kgl. Hoh. des Prinz-Regenten, **die weitere Ausführung der Kriegsbereitschaft betreffend,** wohl das Gepräge der Wahrheit für sich. **Die Landwehr-Stamm-Regimenter haben den Namen: „combinirte Infanterie-Regimenter" erhalten** und die in denselben befindlichen bisherigen Landwehr-Bataillons-Commandeure haben besondere Stellvertreter für die Funktion des Landwehr-Commando's erhalten. **Eine großartige Versetzung der Offizier-Corps der Infanterie,** welche diese Kriegsbereitschaft erforderlich machte, sobald sie eben mehr als eine formelle Demonstration sein sollte, ist nunmehr erfolgt, — **und im unmittelbaren Verfolg dieser Ordres werden die Marschbefehle für die neuen Dislokationen ausgegeben werden.** Ueber die neuen Kriegsbereitschaftsetats haben wir noch nichts Genaueres vernommen, doch werden die nächsten Tage darüber nähere Aufklärung geben. Wir machen hier nur auf das Principielle aufmerksam, daß die Regierung diese neue Organisation **nicht als eine Reform,** sondern **nur als eine aus der Kriegsbereitschaft hervorgehende Organisation bezeichnet.** Das Ganze bleibt daher etwas Provisorisches, doch hat diese neue Formation jedenfalls so viel Consistenz in sich, daß der Nutzen, den die Reform mit Rücksicht auf die kriegerischen Zeitläufte ausüben sollte, nunmehr wenigstens für diejenige Zeitperiode annähernd zur Ausführung kommt, für welche man noch Gefahren von außerhalb besorgen wird. Die großartige Personal-Veränderung, welche durchaus nothwendig geworden war, durfte auch nicht länger hinausgeschoben werden, damit die vielen, in neue Verhältnisse übertretenden Offiziere sobald als möglich die Gelegenheit erhielten, sich mit ihren neuen Stellungen vertraut zu machen. Da die Principienfrage vertagt ist und die Bewilligung der nöthigen Geldmittel zur Kriegsbereitschaft bereits von der Commission des Abgeordnetenhauses genehmigt ist, so lag wohl kein Bedenken mehr vor, dasjenige anzuordnen, was für höchst nothwendig gehalten wird.

K. C. **Schluß der Mittheilungen aus dem Stavenhagenschen Bericht über den militärischen Theil der früheren Armee-Reform-Pläne der Regierung.**

Wie erwähnt, ist bei Berathung der beiden Hauptfragen — künftige Stellung der Landwehr 1. Aufgebots und Dauer der Dienstzeit — der Stavenhagensche Gegenplan entwickelt worden. Derselbe stellt sich zu dem Regierungsplane so: die 10 Jägerbataillone lassen beide unberührt. Nach dem Regierungs-Plane soll die Infanterie aus 81 Regimentern zu 3 Bataillonen im Ganzen also aus 243 Bataillonen bestehen, jedes Bataillon (von der proponirten höheren Stärke der jetzigen fünf Garderegimenter als nicht wesentlich abgesehen), in der Friedensstärke von 68 Unteroffizieren und Kapitulanten und 470 Gemeinen, mit einer jährlichen Einstellung und Entlassung von 170 Mann, die nur erfolgen kann, wenn wenigstens ein Theil der Mannschaft schon nach einer kürzeren Dienstzeit entlassen wird. Diese 170 Mann liefern für die fünf Jahrgänge der Reserve 850 Mann; davon 25 % muthmaßlicher Abgang (d. h. 212 Mann) abgezogen, bleiben für die Kriegsstärke disponibel 638 Mann; das Bataillon bedarf zur Completirung 464 Mann, so daß für das Ersatzbataillon nur eine Quote von 174 Mann bleibt; die Ersatzbataillone würden also zum größten Theile auf Rekruten angewiesen sein, wenn man nicht sofort auf die 29- und 30jährige Altersklasse zurückgreifen will, was aber die Voraussetzung aufhöbe, daß nur die ersten acht Jahrgänge für den Dienst im stehenden Heere bestimmt sind. — Nach dem Gegenplane: statt 243 Linien-Bataillone nur 162 Linien-Bataillone und 81 Landwehr-Bataillone, jene die Altersklassen vom 20. bis 26. Lebensjahre, die Landwehr 1. Aufgebots die Altersklassen vom 26. bis 32. Lebensjahre umfassend. Bei zweijähriger Dienstzeit stellt jedes Linien-Bataillon jährlich 255 Mann ein und entläßt eben so viele; und zwei Bataillone entlassen also eben so viele, wie je drei Bataillone nach dem Regierungs-Plane (510 M.). Jedes Bataillon hat also in den vier Jahrgängen der Reserve disponibel 1020 Mann und nach Abzug von 25 % (d. h. von 255 M.) bleiben für die Kriegsstärke disponibel 765 Mann; dafür bedarf das Bataillon zur Completirung 424 M., für das Ersatz-Bataillon bleibt eine Quote von 341 Mann, also erheblich mehr, als nach dem Regierungs-Plane.

Das Landwehr-Bataillon hat ebenfalls (nach dem Gegenplane) für jeden der sechs Jahrgänge 510 M., also überhaupt 3060 M. disponibel; eine so große Zahl, daß schon viele Landwehrmänner unabkömmlich sein können, ja daß sich daraus außer dem mobilen Feldbataillon meistens noch ein Besatzungsbataillon herstellen ließe, ohne wesentlich auf das 2. Aufgebot zu recurriren. Wenn nun auch die Offiziere und Unteroffiziere für die Landwehr schon im Frieden fast vollzählig im Dienst sein müssen, so werden doch nach dem Gegenplane (2 Bat. à 510 M. gegen 3 Bat. à 470 M.) bei jedem der 81 Regimenter 390 M., im Ganzen also 31,590 M. gespart, d. h. an Kosten im Ordinarium jährlich ca. 2½ Mill., und eben so würde sich das Extraordinarium für Kasernen- und Lazareth-Bauten wesentlich niedriger stellen. Dabei sollen die Regimenter aus je 3 Linien-Bataillonen und 1 Landwehr-Bataillon bestehen und ein Commandeur für alle vier Bataillone verantwortlich sein; oder aber es bietet sich die Formation von 54 Linien- und 27 Landwehr-Regimentern. Endlich ist bei diesem Gegenplane die zweijährige Dienstzeit nicht nothwendige Vorbedingung; bei Annahme der dreijährigen Dienstzeit fällt nur jede Ersparniß fort, so daß also diese Frage: ob 2, ob 3 Jahre, zu einer reinen Finanzfrage wird, während andererseits bei dem Regierungs-Plane die dreijährige Dienstzeit Vorbedingung ist — für die Mehrheit der Commissions-Mitglieder ein Hauptgrund gegen die Formation der Regierung.

Seitens der Regierung ist die „Inbetrachtnahme" des Gegenplanes „zwar nicht sofort unumwunden abgelehnt, aber derselbe doch alsbald als unannehmbar bezeichnet, weil er 1. gegen das Cadresystem verstoße, 2. die Homogenität und die einheitliche und gleichartige Gestaltung aller Truppenkörper der Armee entschieden störe, 3. bei der Mobilmachung ähnliche Schwierigkeiten wie jetzt für die Landwehr herbeiführe, 4. in Bezug auf das finanzielle Interesse selbst bei der zweijährigen Dienstzeit keineswegs die erwartete bedeutende Ersparniß liefere, sondern eine verhältnißmäßig nur geringe, da man dann einer größeren Anzahl von Unteroffizieren und Kapitulanten bedürfe, wie denn nach Einführung der zweijährigen Dienstzeit im J. 1833 dieselbe auch auf 122 Kapitulanten festgestellt worden sei." Darauf ist dann erwidert: Ad 1. An ein System könne sich keine Praxis absolut binden; nur der Mangel an brauchbaren Offizieren und Unteroffizieren sei bei Mobilmachungen als der entscheidende hervorgetreten. Habe das Landwehr-Bataillon dagegen bei seinem Zusammentreten jene vollständig, „so werde die Ordnung, die Disciplin, die fortgesetzte Uebung unter allen Umständen gesichert sein. Es sei doch kaum gerechtfertigt, nur einem System zu Liebe eine Institution zu beseitigen, an die sich so große Erinnerungen knüpfen, die seit fast einem halben Jahrhundert recht eigentlich in Fleisch und Blut des Volkes übergegangen sei, und an der es daher mit Liebe hänge." Selbst wenn das ein Vorurtheil sei — auch „Vorurtheile dürfe der weise Gesetzgeber nicht außer Acht lassen, und jede tief eingreifende Einrichtung der Art, die der stillen, aber öffentlichen Zustimmung des Volkes entbehre, habe für ihr Gedeihen einen sehr schlechten Boden." — Ad 2. Man dürfe „dem Formellen nicht einen zu großen Werth beilegen; es sei doch am Ende nur der Geist, welcher lebendig mache; Zuaven, Turkos und die französische Linien-Infanterie, da man nun doch einmal wiederholt auf Frankreich hinweise, seien doch auch sehr heterogene Elemente." — Ad 3 ist das Vorhandensein solcher Schwierigkeiten in Abrede gestellt; „es brauche bei dieser Organisationsform kein Mann mehr als bei der Regier.-Formation in Anspruch genommen zu werden, und ein Zersprengen der Offizier- und Unteroffizier-Corps der Linie, wie bisher, finde nicht mehr statt. Die für das Landwehr-Bataillon längst vorher bestimmten Offiziere und Unteroffiziere gingen einfach zu diesem über, und so finde auch die Mobilmachung der beiden Linien-Bataillone, ohne diejenige des Landwehr-Bataillons, gar keine Schwierigkeit. Daß in solchem Falle das letztere von den beiden andern Bataillonen zeitweise getrennt werde, könne als ein wirklicher Nachtheil nicht angesehen werden, wenn es auch eine Abweichung von dem Schema sei. Napoleon habe im vorigen Jahre kurz vor dem Beginn des Krieges erst die dritten Bataillone seiner Regimenter formirt, welche dann den beiden andern nachgesandt worden wären. Für den Krieg und im Kriege könne man sich überhaupt nicht Alles ganz bequem zurecht legen; man müsse es verstehen, die Mittel zu benutzen, welche in der einen oder andern Weise gegeben seien, wenn sie nur überhaupt und in zureichendem Maße vorhanden wären." — Ad 4. Man bedürfe nicht eine größere Zahl von Unteroffizieren und Kapitulanten, da im Frieden ja auch die Unteroffiziere der Landwehr-Bataillone zum Dienst benutzt würden; die Kapitulanten seien mehr eine Last als ein Gewinn. „Die Ersparniß bei dem oben angegebenen geringeren Präsenzstande betrage immer nahe an 2½ Millionen, und lasse sich nicht wegrechnen."

Andererseits ist wieder die Zusammenstellung der Regimenter aus Landwehr und Linie getadelt, an die großen Verluste der Landwehr in den Befreiungskriegen erinnert, der Aufschwung von damals als nicht für alle Folgezeit maßgebend bezeichnet; die der Landwehr durch den Regierungsplan „zugewiesene Rolle, die Vertheidigung des vaterländischen Bodens, sei nicht nur eine höchst wichtige und ehrenvolle, sondern führe sie auch recht eigentlich auf ihre ursprüngliche Bestimmung zurück;" mit der „Beschränkung der Dienstpflicht in der mobilen Feldarmee auf die ersten acht Altersklassen" setze sich die Regierung „weit engere Grenzen, als die Gegner ihr aufdringen wollten, und ihr jetzt gestellt seien." Nach den bestehenden Bestimmungen „könne die Regierung ganz indistinct über Reserve- und Landwehr-Mannschaft 1. Aufgebots verfügen", und schließlich hat der Vertreter der Regierung betont, „daß diese für ihren Reorganisationsplan Alles in der Armee, was ein Urtheil besitze, hinter sich habe;" man möge sich nicht in den Erinnerungen an frühere Triumphe in stolzer Sicherheit wiegen; die politische Situation gebe „dringende Veranlassung, den Plan der Regierung anzunehmen, wenn man überhaupt eine Stärkung unserer Wehrkraft und eine Befestigung unserer Machtstellung wolle."

Dagegen ist wieder bemerkt, „allerdings bedauere man die Verschiebung des ganzen ursprünglichen Charakters des Landwehr-Instituts, wie sie schon 1820 begonnen; man wolle aber keine „vollständige Restauration"; dem jetzt Bestehenden müsse man sich akkommodiren; dem Mangel dienstgeübter Offiziere und Unteroffiziere bei der Landwehr „wolle man abhelfen, und damit trete die Landwehr mindestens gleichberechtigt neben die Linie, eine Stellung, die sie gewiß mit Ehre behaupten werde". Die großen Verluste der Landwehr in den Jahren 1813—1815 könnten bei der eiligen, elenden Ausrüstung nicht als maßgebend angeführt werden; „auf einen Enthusiasmus wie 1813 sei allerdings nicht als beständigen Faktor zu rechnen, aber so viel von dieser Gesinnuug, als nöthig ist, werde hoffentlich auch für jeden künftigen großen Krieg nicht fehlen, in welchem das Herz des Volkes mit unserem Heere ist, und nur einen solchen könne Preußen überhaupt führen." Die sogenannte ursprüngliche Bestimmung der Landwehr sei die Stelle in der mobilen Feldarmee neben der Linie; davon weiche die Regierungsvorlage hier aber entschieden zurück, und das sei gerade, was man bekämpfe. Die Anforderungen an das Land stelle man in keiner Weise höher, als die Regierung, da man ja keine größere mobile Armee haben wolle; wenn die Regierung sich befugt glaube, ganz ohne Unterschied über Reserve und Landwehr zu verfügen, wie es ja bisher schon bei der Artillerie, Pionnieren und Jägern geschehen sei, worin man auch die Andeutung finden könne, daß es ganz von dem Ermessen der Regierung abhänge, ob sie die Landwehr in gesonderten Truppentheilen formiren wolle, oder nicht, so müsse man zuvörderst fragen, warum die Regierung denn überhaupt dies Gesetz vorgelegt habe, demnächst aber doch stark bezweifeln, daß die Regierung sich in der Lage befinde, so ohne Weiteres über die Landwehr zur Tagesordnung überzugehen, da, ganz abgesehen von der Landwehrordnung, der Eingang des Gesetzes vom 3. Sept. 1814 die Worte enthalte: „Die Einrichtungen, die den glücklichen Erfolg hervorgebracht, und deren Beibehaltung von der ganzen Nation gewünscht wird, sollen die Grundgesetze der Kriegsverfassung des Staates bilden, und als Grundlage für die Kriegseinrichtungen dienen." Zu diesen Einrichtungen gehörte aber die Landwehr in gesonderten Truppenkörpern. — Die Behauptung, daß die Regierung Alles, was in der Armee ein Urtheil besitze, hinter sich habe, schließe die andere ein, daß allen Dissentirenden die Urtheilsfähigkeit abgesprochen werde." „Die politische Situation habe man im vollen Maße gewürdigt." Bei außerordentlichen Gelegenheiten und Anforderungen könne die Regierung mit voller Zuversicht auf die Hingebung und Opferfreudigkeit der Nation rechnen.

Die Gründe für die Nothwendigkeit einer dreijährigen Dienstzeit bei der Infanterie sind im Wesentlichen dahin zusammengefaßt: die dreijährige Dienstzeit ist eine Lebensbedingung des nach den Erfahrungen der Kriege von 1813—1815, und von den geistig freiesten Männern geschaffenen Heeres-Organismus; sie beruht darauf, daß es bei einem Reserve- und Landwehrsystem nicht hinreicht, der Mannschaft bei der Fahne allein eine formelle Ausbildung zu geben, sondern es darauf ankommt, den kriegerischen Geist in sie hinüber zu tragen, und ihnen in das langjährige Verhältniß des Beurlaubtenstandes mitzugeben. Auch die Männer, welche 20 Jahre nach Erlaß des Gesetzes, nachdem sich die Eindrücke des Krieges wesentlich verwischt hatten, sich für das Ausreichende einer zweijährigen Dienstzeit bei der Infanterie ausgesprochen haben, thaten dies, wesentlich im Hinblicke auf Vortheile, die bei einem nicht zu steigernden Finanzaufwande, anderseitig durch eine verstärkte Rekrutirung und durch eine gleichmäßige Ausbildung aller Rekruten bei der Linie gewonnen werden sollten; aber fast Alle wiesen sie auf den nothwendigen Vorbehalt hin, daß die Anerkennung des Prinzips der dreijährigen Dienstzeit nicht aufgehoben werden dürfe, so daß eine Rückkehr zu demselben unter günstigen Verhältnissen möglich bliebe. Das hat

sich um so richtiger herausgestellt, als die Erfahrungen der Jahre 1848—1850 das Aufgeben der dreijährigen Dienstzeit als einen Fehlgriff dargestellt haben. Die dreijährige Dienstzeit ist nöthig, um die Cadres unmittelbar aus der dienenden Mannschaft zu gewinnen: bei zweijähriger Dienstzeit ist weder die regelmäßige Ergänzung des Unteroffizierkorps, noch die mit einer Mobilmachung eintretende außergewöhnliche Augmentation dieser Charge möglich. Die Armee bedarf ferner der dreijährigen Dienstzeit, um ein ausreichendes Personal für die Bildung der einzelnen Truppenkörper in angemessener Stärke zugeführt zu erhalten. Bei dem Uebergang aus der Friedensformation in die Kriegsformation bedürfen die in erster Linie zu mobilisirenden Cadres einer dauernden Verbindung mit Truppenstärken, die so bedeutend sind, daß in ihnen der militärische Geist kräftig genug entwickelt werden kann, um sich auf die Kriegsaugmentation übertragen zu lassen. — Auch müssen die Cadres in der Wechselwirkung mit den ihnen angeschlossenen Truppenstärken dauernde Lebenskraft und Frische sich erhalten. Ein Infanterie-Bataillon ist daher einer Kriegsstärke von 1002 Mann gegenüber nicht schwächer als 538 Mann, wie die Regierung es beabsichtigt, zu normiren; die in erster Linie zu mobilisirende Armee umfaßt 243 Bat., für welche demnach die Regierung Cadres aufzustellen, fordern muß. Von den jährlichen 63,000 Rekruten fallen der Infanterie etwa 43,000 zu, so daß die Stärke von 538 Mann gewonnen wird mit 68 Mann prima plana, 170 Rekruten, 170 Mann 1—2 Jahre dienender Mannschaft, 130 Mann 2—3 Jahre dienender Mannschaft. Eine zweijährige Dienstzeit würde unter analoger Annahme das Bat. nur auf 408 Mann kommen lassen, was bei 170 Rekruten, eine Augmentation von 594 Mann gegenüber ohne jeden Halt, und ohne ausreichenden Einfluß sein würde." Hiernach kann das von der Regierung als unabweislich erkannte Cadresystem nur bei dreijähriger Dienstzeit durchgeführt werden, wobei indessen die Thunlichkeit mehr oder weniger ausgedehnter Beurlaubungen je nach der Finanzkraft des Landes nicht abgewiesen werden soll." — Ferner sind heutzutage auch zu der formalen Ausbildung der Soldaten drei Jahre nöthig; früher z. B. verschoß der Mann jährl. 20 Patronen, in 3 Jahren 60 Patronen, und galt mit der so gewonnenen Routine als genügend ausgebildet; jetzt muß die Lehrzeit auf wenigstens drei Schießperioden, und in jeder auf das Verschießen von mindestens 100 Kugeln ausgedehnt werden. In allen anderen europäischen Großstaaten ist die Dienstzeit der Infantere länger als drei Jahre. — Jedenfalls „werde man doch anerkennen müssen, daß mindestens die Nothwendigkeit einer dreijährigen Dienstzeit eine unter den Fachmännern noch sehr bestrittene Frage sei, so daß die Regierung selbst diesen Standpunkt nicht zugeben könne, den von ihr vorgelegten Gesetzentwurf derartig zu amendiren, daß die jetzt gesetzlich feststehende Verpflichtung in Wegfall komme, und dadurch die Frage in einer Weise definitiv entschieden werde, die den Resultaten der sorgfältigsten Erwägungen nicht entspreche. Die Annahme der Regierungs-Vorlage schließe nicht aus, wie bereits oben bemerkt, daß nach Maßgabe weiter zu machender Erfahrungen, reichlicher erwachsender Rekrutirungen, oder mit Rücksicht auf finanzielle Nothwendigkeit bei einzelnen Truppenkörpern, oder auch der ganzen Infanterie ausgedehnte frühere Entlassung von der Fahne durch Beurlaubung eintreten, wie dies ja auch eine Reihe von Jahre hindurch, trotz der gesetzlich feststehenden Verpflichtung zum dreijährigen ununterbrochenen Dienst, bei der Fahne geschehen sei".

Die Gegner der dreijährigen Dienstzeit haben angeführt: Bei dem früheren Mechanismus der taktischen Ausbildung sei es zu verwundern, daß man trotzdem im Jahre 1833 zu einer zweijährigen Dienstzeit gelangt sei. Die Behauptung aber, daß die dreijährige Dienstzeit als eine Lebensbedingung des preußischen Heeresorganismus betrachtet werden müsse, sei eine ganz willkürliche. Was den kriegerischen Geist anbelange, den man nur mit der dreijährigen Dienstzeit auf das Heer übertragen zu können glaube, so habe schon General v. Krauseneck 1833 gesagt: Von dem preußischen Militärsystem „erwarten zu wollen, daß es auch noch die Gewohnheiten, Fertigkeiten und Standesbegriffe erzeuge, die man als Tugenden eines alten Soldaten anrühmt, würde beweisen, daß man den Geist, in welchem dasselbe geschaffen, und in dem es allein gedeihen kann, nicht eingesehen habe..... Von einem Soldaten, im jetzigen preußischen Sinne des Wortes, dürfe man aber einen besonderen Standesgeist nicht erwarten. Bei Beantwortung der Frage, auf wie lange die Dienstzeit im stehenden Heere, die ununterbrochene erste Anwesenheit bei der Fahne festzusetzen sei, dürfe also nicht daran gedacht werden, einen Soldaten vorgedachter Art zu schaffen, das würde selbst durch eine Verlängerung der Dienstzeit auf fünf Jahre nicht zu erreichen sein. Auch dürfe man auf die Dauer der Dienstzeit im Frieden nicht einen zu hohen Werth legen, die Kriegsgeschichte der letzten 40 Jahre zeigt hinlänglich, das junge Soldaten nicht selten den gehegten Erwartungen besser entsprochen haben, als alte. Ein Mann von gewöhnlichem natürlichen Geschick kann in 18 bis 20 Monaten, also in zwei Sommern und einem Winter, zum Infanteristen für Alles ausgebildet werden, was er im Kriege und Frieden zu leisten hat." Damit „erachtete man Alles das, was auf der Gegenseite in Bezug auf die Erzeugung und Bewahrung des sogenannten kriegerischen Geistes gesagt worden ist, für erledigt. Einen Standesgeist mögen sich die Offiziere und Unteroffiziere bewahren, ihn auch auf den Soldaten, der seine Dienstpflicht ableistet, übertragen zu sehen, entspricht weder den Wünschen der Nation, noch der Natur der Dinge." „Die Gutachten der kommandirenden Generale aus 1833 über die Verkürzung der Dienstzeit mögen allerdings zum Theil dafür nur bedingungsweise, und um anderen noch größeren Inkonvenienzen und Nachtheilen zu entgehen, sich erklärt haben; von Einzelnen sei aber die vollkommene Zulänglichkeit einer achtzehnmonatlichen oder zweijährigen Dienstzeit ohne allen Vorbehalt ausgesprochen." Zum Beweise trage man darauf an, daß der Commission diese Gutachten zu ihrer Information vorgelegt werden; „es werde sich dann zeigen, daß bei diesen Männern, deren Namen noch immer einen schönen Klang in der Armee haben, die Eindrücke des Krieges nicht nur nicht wesentlich verwischt waren, sondern in ihnen in voller Klarheit fortlebten, wie dafür auch die Persönlichkeit derselben schon hinlängliche Bürgschaft gebe."

Was die Nothwendigkeit der dreijährigen Dienstzeit zur Gewinnung der Unteroffiziere betreffe, so sei bekannt, daß es nicht nur trotz der schon seit vier Jahren bestehenden Dienstzeit sehr schwer halte, die Unteroffiziere vollständig zu erhalten, sondern daß überhaupt die Qualität derselben sehr viel zu wünschen übrig lasse. Zu dem angegebenen Zwecke seien ganz andere durchgreifende Maßregeln nöthig; man müsse den Unteroffizieren ganz andere Aussichten und Ziele ihres Strebens, als bisher, eröffnen, wodurch sie an den Dienst als ihren Lebensberuf, dem sie mit Liebe folgen, dauernd gefesselt werden. Durch mäßige Zulagen an der Löhnung werde man das nimmer erreichen, ebensowenig wie durch die Aussicht auf Civilversorgung nach zwölfjähriger Dienstzeit. Man wolle hier nicht die Natur solcher Maßregeln, welche diese Verhältnisse gründlich ändern sollen, näher erörtern; sie verdienten aber gewiß die reiflichste Erwägung, so sehr sich auch die herkömmlichen Anschauungen dagegen sträuben mögen. Wolle man aber noch an den bisherigen Auskunftsmitteln festhalten, so biete sich dafür zunächst eine Vermehrung der Schulabtheilungen, wenn nöthig, sogar bis auf eine für jedes Armee-Corps; da eine Schulabtheilung etwa 34,000 Thlr. kostet, so würde das einen Kostenbetrag von 300,000 Thlr. geben; jedenfalls werde man schon in der nächsten Zeit auf eine oder die andere Weise bedeutende Mittel auf die Gewinnung von Unteroffizieren verwenden müssen; in dem Haupt-Etat für die Reorganisation ist das nicht vorgesehen und der Mehrbedarf würde sich auch dadurch nicht unerheblich über 9½ Millionen hinaus steigern. — Zu der individuellen Ausbildung des Mannes, namentlich auch mit der verbesserten Schießwaffe, würden bei einer Aenderung der jetzigen Methode auch zwei Jahre ausreichen; denn jetzt würde noch „trotz aller Instruktionen, trotz der bessern Einsicht eines intelligenten Offizier-Corps ein guter Theil der Zeit auf Dinge verwandt, die für den Krieg nicht nur keinen Werth haben, sondern geradezu schädlich seien; es seien diese Schäden und Mängel fortwährend, selbst in der neuesten Militär-Literatur, besprochen und aufgedeckt;" namentlich ist darauf hingewiesen, daß „eine unverhältnißmäßige Zeit auf den Parademarsch und die reglementsmäßige Ausführung der elementartaktischen Bewegungen auf dem Exerzierplatze verwendet" werde. — Was die Ausbildung mit der neuen Schießwaffe angeht, so „dürfe man sich von den Wirkungen unserer Feuerwaffe im Kriege keine übertriebenen Vorstellungen machen. Es beweise dies schon die Vergleichung der Verluste in den Schlachten der verschiedenen Zeiten. Die Schlachten des 7jährigen Krieges sind zum Theil blutiger gewesen, als die der neuesten Zeit; die preußische Armee hat in der kaum 6 Stunden dauernden Schlacht bei Ligny größere Verluste gehabt, als die Oesterreicher oder Franzosen bei Magenta und Solferino. Die österreichische Armee ist mit sehr guten gezogenen Gewehren bewaffnet, die Linien-Infanterie der französischen Armee in Italien führte dagegen noch großentheils glatte Gewehre, und doch haben die Franzosen keineswegs größere Verluste gehabt, als die Oesterreicher. Aus alledem folge, daß es ein vergebliches Streben ist, jeden Soldaten zu einem ausgezeichneten Schützen zu machen; man müsse sich auch darin mit einer gewissen durchschnittlichen Fertigkeit genügen lassen, und die kann man auch in zwei Jahren erlangen." — Der Vergleich mit anderen Staaten ist als für unsere Verhältnisse nicht zutreffend abgelehnt; bemerkenswerth sei übrigens, daß man in Oesterreich auf eine Dienstzeit von 2¾ Jahren für die Infanterie herabgegangen sei; „wenn die Oesterreicher mit 2¾ Jahren auskommen können, dann können wir es um so zuversichtlicher mit 2 Jahren."

Dem von der Commission mit 15 Stimmen angenommenen Antrag auf Vorlage der Gutachten der commandirenden Generale aus 1833 hat die Regierung nicht entsprochen; nach Aeußerung des Kriegsministers hat die Regierung reiflich geprüft, ob sie die Gutachten vorlegen könne, müsse aber erklären (wörtlich): „die Regierung hat auch bei näherer Erwägung sich nicht für die Vorlage der Gutachten aus dem Jahre 1833 bestimmen können. Dieselben verbreiten sich über die verschiedensten Angelegenheiten der innern Verwaltung der Armee und eignen sich deshalb nicht, um als Material für die Erledigung der speziell hier vorliegenden Frage der Dienstzeit im stehenden Heere zu dienen." — Mit der Berufung auf Boyen für die dreijährige Dienstzeit und dem gegenüber auf Grolmann, Müffling, Krauseneck für die zweijährige schließt der allgemeine Theil des Berichts. — Aus dem Spezialberichte über die einzelnen §§ sind die Hauptpunkte schon angegeben; die technischen Gründe für die vierjährige Dienstzeit der Kavallerie können in dem jetzigen Stadium der Sache übergangen werden.

[Die Landwehr-Offiziere.] Im Laufe des Sommers sollen, wie verlautet, zur erhöhten Kriegsbereitschaft der Armee die noch nicht zur längeren Dienstleistung einbeordert gewesenen Landwehr-Offiziere in dem Maße dazu herangezogen werden, daß dieselben sich durchschnittlich vier bis sechs Wochen vorzugsweise bei den mit ihrem Landwehr-Regiment correspondirenden Linien-Regiment zum Dienst eingetheilt befinden. Dieselbe Maßregel erstreckt sich auch auf die Landwehr-Offizier-Kandidaten aller Waffen; außerdem aber steht dem Vernehmen nach demnächst die genaue Feststellung der durch ihre sonstige bürgerliche Stellung für den Fall einer Mobilmachung Unabkömmlichen im Bereich des ganzen Landwehr-Offiziercorps sowohl des 1., wie des 2. Aufgebots zu gewärtigen, und außerdem sollen, wie versichert wird, zum Herbst hin noch die schon älteren Offiziere des 1. Aufgebots zur Completirung des Offizierstandes des 2. Aufgebots diesem überwiesen, dagegen aber die Lücken im Offiziercorps des 1. Aufgebots durch Neuwahlen ausgefüllt werden. — Im Bereich der ganzen Armee sind bei der letztstattgehabten Ausmusterung die Stellungspflichtigen für den nächsten 1. Oktober angewiesen worden, sich für den Eintritt zum Dienst vielleicht schon zum 1. August bereit zu halten. — Die durch die Reduction der Artillerie per Regiment dieser Waffe in Abgang kommenden 200 Pferde sollen, wie verlautet, nicht nur bei dem Garde- und dem 3. und 4. Artillerie-Regiment, sondern überhaupt bei sämmtlichen Armeecorps, statt unmittelbar zum Verkauf zu kommen, den Landwirthen gegen freie Fütterung zur Verwendung im ländlichen Dienst in Pflege gegeben werden. (Voss. Z.)

Dem Vernehmen nach ist auch der Oberstlieutenant à la suite des 7. Art.-Regts., Ostwald, zum Kommandanten von Spandau ernannt und der Oberstlieutenant v. Schwerin, bisher mit Führung des 31sten Landw.-Regts. beauftragt, als Oberst zur Disposition gestellt worden. Wie es ferner heißt, ist der Kommandant von Neisse, Oberst Freih. v. Seckendorff, zur Disposition gestellt worden. An seine Stelle wird der Oberst v. Roux, Kommandant von Spandau und gegenwärtig mit Führung des 4. Landw.-Regts. beauftragt, treten.

[Zur deutschen Frage.] Zwischen Baiern, Sachsen, Hannover und Württemberg werden jetzt Unterhandlungen darüber gepflogen, welche Feststellungen hinsichts des Oberfeldherrn des Bundes sich für den Fall anempfehlen, wenn Preußen und Oesterreich mit ihren gesammten Streitkräften in einem möglichen Bundeskriege für die Sicherheit Deutschlands eintreten. (Preußen hat das bekanntlich längst versprochen, und daß es — Oesterreich ebensowenig — seine ganze Streitmacht nicht unter ein anderes Kommando stellen kann, springt in die Augen.)

— Der „Nürnb. Corr." bringt in Bezug auf die Aeußerungen des hannoverschen Ministers v. Borries über die Möglichkeit fremder Allianzen folgende Mittheilung, die wir hier ohne Bürgschaft wiedergeben: Diese Worte beziehen sich auf bereits vorliegende bestimmte Kundgebungen einer fremden Macht. Es hat nämlich Frankreich schon vor einiger Zeit in Hannover, und muthmaßlich auch an anderen deutschen Höfen, in vertraulicher Weise eröffnen lassen, daß die kaiserliche Regierung nicht entfernt beabsichtige, sich in die inneren Angelegenheiten Deutschlands in der Art einzumischen, daß sie einer etwaigen, wie immer gearteten, Umgestaltung der Bundesverhältnisse, sobald eine solche Umgestaltung durch die allseitige und freie Uebereinkunft der Bundesstaaten zu Stande gebracht werde, entgegenzutreten gedenke; dagegen erachte sie es, in Gemäßheit von Verträgen, welche einen integrirenden des europäischen Rechts bildeten, für ihre Pflicht, an ihrem Theil dazu mitzuwirken, daß nicht, gleichviel aus welchem Grunde oder unter welchem Vorwande, eine Vergewaltigung einzelner deutscher Staaten Platz greife, und sie werde, wenn der eine oder der andere dieser Staaten sich außer Stande sehen sollte, mit eigener Kraft eine solche Vergewaltigung und Verletzung seiner ihm garantirten Souveränetät abzuwenden, zu jeder Zeit, wo man ihre Intervention in Anspruch nehmen würde, für die ungeschmälerte Aufrechthaltung des territorialen und anderweitigen status quo einzutreten bereit sein.

[Das Victoria-Theater.] Wie wir gleich vermuthet haben, bestätigen sich die von einigen hiesigen Zeitungen fast wie aus einer Pistole verbreiteten alarmirenden Gerüchte über das Victoria-Theater, dessen Verwaltung und finanziellen Zustände nicht. Die Hypotheken stehen alle, die kleineren bis 1863, die größeren bis 1866, fest, woraus schon von selbst folgt, daß von Seiten der dessauer Kreditbank die Kündigung einer Hypothek von 150,000 Thlr. nicht erfolgt sein kann. Ein allerdings rechtshängiger Anspruch dieser Hypothekgläubigerin des Victoria-Theaters betrifft lediglich die Einräumung einer Priorität für ein Intabulat von 50,000 Thlr. Ein eigentlich antichretischer Pfandvertrag zwischen dem Direktor Cerf und der Verwaltung des Kronfideicommißfonds besteht gar nicht; von einer Auflösung des wirklich bestehenden Vertrages aber ist nur insoweit die Rede, als es sich um Aufhebung der jetzigen Exnexuirung des Hrn. Cerf und um die administrative Leitung des Theaters durch Herrn Scabell handelt. In dieser Beziehung soll, unter entscheidender Genehmigung, bereits festgestellt sein, daß Herr Scabell die Administration aufgiebt und daß gleichzeitig Herr Cerf wieder in die Ausübung seiner Eigenthumsrechte eintritt, muthmaßlich unter der Beschränkung, daß das Interesse des Kronfideicommiß und der letzten Gläubiger durch ein Kassenkuratorium gewahrt wird, in welchem der Hofrath Bork und der Bankier Oppenfeld Plätze einzunehmen bestimmt sind. (Wie uns bereits früher aus Berlin berichtet wurde.) Die artistische Leitung würde in diesem Falle der Direktor Wallner übernehmen

---

Aufzeichnungen eines österreichischen Offiziers aus dem Jahre 1859.

I. Marsch nach und in Italien. — Paläſtro.

(Schluß.)

Es war am 30. Mai, als das von einer nur schwachen Abtheilung der Unsrigen besetzte Palestro von der piemontesischen Division Cialdini nach hartnäckigem aber fruchtlosen Kampfe genommen wurde. In guter Ordnung zogen sich die Unsrigen nach Robbio zurück. Napoleon hatte den Befehl gegeben, Palestro zu nehmen, denn es mußte in seinem höchsten Interesse liegen, uns an der Sesia-Linie Klinge an Klinge zu erhalten, und so Gyulay in seiner mit der größten Hartnäckigkeit festgehaltenen Ansicht zu bestärken, „die Franzosen würden auf der Straße nach Mortara vorgehen", während bereits in diesem Augenblicke die ganze Armee derselben auf der Straße Vercelli-Novara jenen kühnen Flankenmarsch ausführte, der unsern rechten Flügel umging. Noch sicherer aber sollte Graf Gyulay dadurch gemacht werden, daß ein bei Valenza (also sogar an unserm linken Flügel) zurückgelassenes französisches Regiment durch Schein-Angriffe und Demonstrationen auf verschiedenen Punkten dort gewissermaßen die Anwesenheit einer Armee repräsentirte. Dasselbe Interesse, welches Napoleon hatte, Palestro zu besitzen, mußte indeß auch von Seiten Gyulay's gehegt werden, denn von allen Punkten, welche wir an der Sesia besetzt hatten, war dies Dorf insofern der wichtigste, als es durch seine Lage (es dominirt das umliegende Terrain) eine Art von natürlichem Brückenkopf, die Uebergänge über jenen Fluß bewacht. Graf Gyulay befahl also dem Feldmarschall-Lieut. Zobel, am 31. in der Früh Palestro wieder zu nehmen. Die Nacht vom 30. zum 31. war indeß von Cialdini gut angewendet worden. Mit Hilfe aller nur aufzutreibenden Kräfte der Landbewohner hatte er das Plateau, welches vor dem Dorfe Palestro liegend, die zum Feinde führenden Wege beherrscht, befestigt, Palestro selbst aber durch Barrikaden in hartnäckigen Vertheidigungszustand gesetzt.

Weit wichtiger aber war, daß Napoleon noch am 30., unsern Angriff voraussehend, das 3. Zuaven-Regiment zur Disposition Cialdini's gestellt, dem Canrobertschen Corps aber befohlen hatte, die Sesia zu überschreiten. Noch während der Nacht wurden also drei Schiffbrücken über die Sesia geschlagen, und am 31. Morgens 7 Uhr begannen die ersten Colonnen Canrober's bereits am jenseitigen Ufer zu debouchiren. — Unser Angriff geschah nach 10 Uhr Morgens. Auf drei Straßen rückten unsere Colonnen vor, um Palestro — so war es in der Disposition, — auf drei Punkten zugleich anzugreifen. Dies geschah indeß — Gott weiß durch welchen Zufall — leider nicht ganz präcis. Die Brigade Szabo, welche auf der Straße von Rosasco die linke jener drei Colonnen bildete, engagirte zuerst das Feuer der feindlichen Vorposten. Obgleich von den Kugeln der auf dem Plateau vorzüglich placirten Piemontesen überschüttet, drang sie dennoch unaufhaltsam vor und warf den Feind auf Palestro zurück. Je näher man diesem Orte kam, desto größer wurden die Hindernisse. Hier nämlich fließen links die Sesia und rechts ein schmaler aber reißender Kanal fast parallel zu einander und lassen zwischen sich einen so schmalen Raum, daß der Angriff hier nur in Colonne mit sehr schmaler Stirn geschehen kann. So waren die Unsrigen plötzlich in ein durch jene beiden Flüsse gebildetes Defilee gerathen. Dennoch wurde der Feind hier unaufhaltsam geworfen, die vor uns in der Kette aufgelösten Jäger trieben mit wohlgezieltem mörderischen Feuer den Feind vor uns her, und erst dicht vor Palestro, welches stark barrikadirt war, mußte Halt gemacht werden, um jetzt einigen Geschützen vor unserer Front freien Spielraum zu lassen. Furchtbar rasirten diese das vorliegende Terrain mit Kartätschen — schon war die Entscheidung zu unsern Gunsten nur noch eine Spanne weit; als plötzlich eine neue Erscheinung dem Gefechte eine ganz unerwartete Wendung gab.

Jenes den Piemontesen zur Verstärkung gegebene Zuaven-Regiment war ohne unser Wissen in dem jenseit der Sesia befindlichen dichten Gebüsch in der ganzen Länge unserer linken Flanke postirt; und während wir unaufhaltsam vorwärts drängend, über Leichen und Verwundete schreitend, nur auf das vor uns liegende Palestro alle unsere Ideen concentrirt hatten, durchwateten jene Zuaven, oft bis zum Gürtel im Wasser, die Sesia und setzten sich in dem zu unserer Linken gelegenen hohen Getreide fest. Von hier aus unter wohl gezieltem Tirailleurfeuer plötzlich vordringend, brachten sie die Unsrigen in der That durch ihr unvermuthetes Erscheinen in unserer Flanke aus der Fassung. In wenigen Minuten war einer der blutigsten Kämpfe engagirt und Bayonnet an Bayonnet, Brust an Brust kämpften die Unsrigen jetzt mit diesem neuen Gegner. Dies war das Zeichen für die Piemontesen, auf's Neue die Offensive zu ergreifen und bald wurden wir durch eine jenseits aufgefahrene Batterie auf jenem durch die beiden Flüsse scharf begrenzten Boden vollständig enfilirt. Unterdessen entstiegen immer neue Massen jener vom General Leboeuf befehligten Zuaven der Sesia und warfen sich auf die durch das furchtbarste Geschützfeuer in Verwirrung gebrachten Kolonnen. Ein Rückzug war hier unmöglich. In der Front die Schritt für Schritt vordringenden und todtspeienden piemontesischen Geschütze, in der Flanke die hyänengleichen mit Bayonnet und Kugel drängenden Zuaven, im Rücken der rauschende und reißende Kanal — er sollte eine zweite Beresina werden — hier hieß es, siegen oder untergehen. Nur schrittweise wurde das Terrain abgetreten — mit Löwenmuth focht das brave Regiment Erzherzog Wilhelm, das hier mehr als decimirt werden sollte, — jedes Haus, jedes Gehölz war der Schauplatz eines erneuten blutigen Gemetzels — man biß sich fest, wo man konnte — doch zu furchtbar wütheten die Kartätschen der Piemontesen in unserer Flanke. Die Brücke, welche den Unsrigen zum Uebergange über jenen Kanal (die Brida) dienen konnte, stand so unter feindlichem Feuer, daß weder ein Rückzug, noch ein Nachrücken der am jenseitigen Ufer postirten Reserven möglich war; eine kleinere Brücke hätte freilich noch eine Passage gestattet, allein sie war mit Todten vollständig barrikadirt, von den sich fechtend zurückziehenden Lebenden aber versperrte in dieser Masse einer dem andern den Weg. So wurden denn Hunderte von Oesterreichern in den Kanal gestürzt; viele nahmen den Brust an Brust mit ihnen ringenden Feind mit sich in die reißende Strömung, die sich gar bald purpurn zu färben begann. Schrecklicher noch als das Geheul der sich wie hungrige Tiger auf ihre Beute stürzenden Zuaven, schrecklicher als die Schmerzensschreie der Sterbenden war das dumpfe Geräusch, welches die ins Wasser stürzenden Körper gaben, die nach einem so furchtbar heißen Tage dort ihr kühles Grab fanden. — So wurde die Brigade Szabo zerstört; sie focht im wahren Sinne des Worts „bis zum letzten Blutstropfen"; denn verhältnißmäßig nur wenigen gelang es, das andere Ufer durch Schwimmen oder über eine jener Brücken zu erreichen. — Die auf den beiden andern Wegen etwas später angreifenden Brigaden wurden dort mit frischen Kräften empfangen und zurückgeworfen, sie fochten ebenfalls mit heroischer Tapferkeit gegen die Uebermacht des inzwischen bereits am Gefecht Antheil nehmenden 3ten Corps unter Marschall Canrobert. — So die Hauptzüge des Gefechts von Palestro — und nun zu mir zurück.

Mein Bataillon lag am 31. bei Mortara. Nach dem Abkochen erhielt es den Befehl, auf Palestro zu marschiren, wahrscheinlich um dort als Reserve verwendet zu werden. Schon nach der ersten zurückgelegten Miglie stießen wir auf Wagen voller Verwundeten, je weiter wir aber marschirten, desto Furchtbareres sahen wir. Ganze Wagenzüge hemmten unsern Marsch; die schrecklichsten Verstümmlungen boten sich unsern Augen und viele liebe Bekannte des uns eng befreundeten Offizier-Corps von Erzherzog Wilhelm Infanterie sahen wir in dem kläglichsten Zustande wieder. Sie erzählten uns im Vorüberfahren, wie dieser und der, mit dem wir Abends zuvor noch im Bivouac gescherzt, erschossen oder erschlagen sei, und die Zahl der von ihnen als todt genannten Offiziere wollte gar kein Ende nehmen; denn jenes Regiment verlor in diesem furchtbaren Kampfe in der That den größten Theil seiner Offiziere. Die Wehmuth, welche mir jenes Aufzählen hervorrief, wurde indeß von dem Impuls, vorwärts zu kommen, und dem glühenden Wunsche unser Aller, jene Kameraden rächen und uns doch auch endlich mit diesen Franzosen messen zu können, verdrängt, und so ging es dann im beschleunigten Marschtempo vorwärts. Unser Wunsch sollte diesmal noch nicht erfüllt werden. — Gegen 4 Uhr Nachmittags vor Rosasco angelangt, war bereits jene furchtbare Catastrophe der Brigade Szabo vorüber und das Treffen beendet. Wir erhielten demnach einfach den gemessenen Befehl, hinter Rosasco Posto zu fassen, und jedes weitere Vordringen des Feindes energisch zu verhindern. —

men. Von einer Auflösung des Lorini'schen Kontrakts verlautet nichts, wie denn auch, worauf wir bereits aufmerksam machten, zweiseitige Verträge durch einseitige Willenserklärungen nicht aufgehoben werden können. Außerdem aber würde es bei den jetzigen Zuständen in Italien an einer andern tüchtigen Gesellschaft schwerlich Mangel haben. Richtig ist allerdings, daß Schritte unternommen worden sind, im Petitionswege die Administration in Herrn Scabell's Händen zu konserviren; ob diese Schritte von Erfolg sein werden, bleibt abzuwarten. Jedenfalls ist an das Gelingen dieser Schritte der Bestand, beziehungsweise das Gedeihen des Victoria-Theaters nicht geknüpft. (Publ.)

Oesterreich.

Wien, 8. Mai. [Wichtige Berathungen.] In diesem Augenblick finden hier höchst wichtige Berathungen statt, welche für die Zukunft der Monarchie von Entscheidung sein werden. Feldzeugmeister v. Benedek hatte nämlich unmittelbar nach seiner Ankunft in Pesth mit mehreren der hervorragendsten Magnaten konferirt, welche kein Hehl daraus machten, daß nur die Verleihung einer Constitution die aufgeregten Gemüther zu beruhigen im Stande sei. Franz Deak soll auf den Wunsch des Feldzeugmeister v. Benedek die Grundzüge derselben niedergeschrieben haben. Vorgestern kam Benedek in Wien an und hatte eine längere Audienz bei dem Kaiser. Gestern berief der Monarch einen Ministerrath, zu welchem auch der Herr v. Benedek beigezogen wurde. Heute findet abermals ein solcher statt. Welche Beschlüsse hierbei gefaßt worden sind, das ist in diesem Augenblick noch ein Geheimniß, das jedoch nicht lange bewahrt werden kann, da ein schneller Beschluß dringend nothwendig ist. Daß die verschiedensten Gerüchte zirkuliren, ist unter solchen Umständen begreiflich. So heißt es, das Ministerium habe in seiner Gesammtheit seine Dimission gegeben, ferner, der Erzherzog Ferdinand Max solle zum Regenten des Reichs ernannt werden. Letzteres Gerücht findet übrigens gegenwärtig vielen Glauben, insbesondere da gleichzeitig versichert wird, daß der Kaiser und die Kaiserin binnen kurzem eine längere Reise antreten werden. Jedenfalls darf man sich demnächst auf entscheidende Nachrichten gefaßt machen. (D. A. Z.)

Triest, 7. Mai. [Zum Prozesse Eynatten.] In den letzten Tagen sprach man in den hiesigen gut unterrichteten Kreisen wiederholt, daß diejenigen inhaftirten Kaufleute, die den größten Theil der Kaution des flüchtigen Basevi von 435,000 Fl. lieferten, die partielle Nullität des Kautionssequesters anstreben wollten, sie haben aber, nach dem zugezogenen Rathe hiesiger Advokaten, sich eines Besseren besonnen und darauf Verzicht geleistet.

In Carlstadt soll Herr Prister aus Gradisca verhaftet worden sein, welcher bei den vorjährigen Unterschleifen große Partien Ochsen in den verschiedenen Ländern für seine Kommittenten kaufte. Derselbe ist der Schwager des bekannten Angelo Basevi, welcher im Jahre 1853 in dem hiesigen großen Fleischpacht-Kriminalprozesse „aus Mangel an Beweisen" losgesprochen wurde und vor 2 Jahren in Gradisca gestorben ist. (Wdr.)

Italien.

[Die Einschiffung Garibaldi's nach Sizilien] ist jetzt unzweifelhaft. Die „Patrie" enthält darüber folgende Mittheilung: „Die Thatsache, daß Garibaldi sich nach Sizilien eingeschifft hat, bestätigt sich heute vollständig. Derselbe hat Genua in der Nacht vom 5. auf den 6. d. verlassen. Die piemontesische Regierung hatte die Beschlagnahme von Waffen und Munition, die in Quarto bei Genua deponirt waren, angeordnet und ließ den Hafen überwachen. Indessen hatte das Expeditionsschiff bereits zwei Tage vorher die Papiere für die Fahrt nach Malta aufgenommen und kreuzte seitdem vor dem Hafen. Auf einem ihm zugehörigen Vergnügungs-Fahrzeuge fuhr Garibaldi an das Schiff an und ging statt nach Malta nach Sizilien unter Segel. Die sardinische Regierung hat ihre gesetzlichen Obliegenheiten erfüllt und protestirt gegen diesen gesetzwidrigen Akt. Garibaldi hatte, um der Beschlagnahme der Waffen vorzubeugen, sich mit den Mitgliedern des londoner Subskriptions-Comite's für dieselben in's Einvernehmen gesetzt und andere Bezugsquellen aufgethan, welche außerhalb Piemonts liegen." Das „Pays" theilt Folgendes über diese Angelegenheit mit: „Garibaldi verließ Genua in der Nacht vom 5. auf den 6. Mai an der Spitze einer bewaffneten Expedition. Die sardinische Regierung hat für Garibaldi bestimmte Waffen und Munition saisiren lassen, was offenbar die Mißbilligung der Handlungsweise des Generals darthut. Die englischen Journale erwähnen verschiedener Meetings, in welchen Gelder für die Garibaldi'sche Expedition votirt wurden. Er selbst soll den Wunsch ausgedrückt haben, daß man dafür Waffen und Pulver kaufen möge." — Der turiner Korrespondent der „Daily News" schreibt vom 4. d. M.: „Der General hatte im Arsenal von Genua 20,000 Musketen vorräthig, die auf Subskription angeschafft worden waren, aber sein Plan war vor der Zeit aller Welt bekannt geworden, und die neapolitanische Regierung hatte ihre Vorkehrungen getroffen, um ihn zu vereiteln. Dadurch kam Alles in Stocken und Verwirrung. Letztere benützend, zogen einige päpstliche Emissäre an 60 Freiwillige, die mit Garibaldi hatten gehen wollen (meist Venetianer), unter dem Vorwande, daß sie Werber des Letzteren seien, an sich, und schifften sie nach einem römischen Hafen ein, während die guten Leute steif und fest glaubten, sie würden nach Sizilien geführt. Zum Glück wurde das Complott noch zur rechten Zeit entdeckt, was die Verhaftung eines Priesters und zweier anderer Emissäre zur Folge hatte." Am folgenden Tage (5.) meldet derselbe Berichterstatter, daß Garibaldi hoffentlich am 6. in Sizilien landen werde, und daß das kleine Häuflein, das ihn begleitet, größtentheils alte Waffengenossen seien, die als Cacciatori delle Alpi unter ihm gedient hatten.

Frankreich.

Paris, 8. Mai. [Zur politischen Situation. — Frankreich, Preußen, England und Rußland.] In offiziellen Kreisen versichert man, daß Herr Thouvenel sich in einer Depesche an den französischen Gesandten in Berlin, welche dieser dem Freiherrn von Schleinitz mitzutheilen habe, weitläufig über die Politik der preußischen Regierung ergehe, und es bedauere, daß dieselbe nicht überall den Erwartungen Frankreichs entsprechend sei. Wir waren noch nicht im Stande, etwas Näheres hierüber zu erfahren, aber die Angabe steht keineswegs im Widerspruche mit der Stimmung, die sich seit einiger Zeit gegen Preußen kund giebt. Die Depesche soll gestern nach Berlin abgegangen sein. Mehrere inspirirte Blätter müssen ihre Verwunderung darüber ausdrücken, daß das berliner Kabinet außerordentliche Kredite für das Kriegsministerium verlangt, und der „Constitutionnel" ergreift heute Partei für Dänemark gegen Preußen. In einem frühern Briefe haben wir schon bemerkt, daß die englische Diplomatie in Petersburg die französische nicht ohne Erfolg bekämpfe; heute fügen wir hinzu, daß man wissen will, Preußen sei in Petersburg, wie überall, mit England gegen Frankreich einverstanden. Der Zorn gegen England macht sich hier immer mehr Luft. Man beschuldigt das londoner Kabinet laut des Bündnisses mit der Revolution in Sicilien, und man behauptet, daß der englische Konsul in Genua die Kasse Garibaldis angefüllt habe. — In der „N. Pr. Ztg." wurde zuerst mitgetheilt, daß es am 5. März zum Abschlusse eines Vertrages zwischen Abessinien und Frankreich gekommen sei. Aus einer Correspondenz der „Times" aus Aden erfahren wir, daß Frankreich zunächst von der Insel Dissir im rothen Meere Besitz ergreifen werde. (N. Pr. Z.)

Großbritannien.

London, 8. Mai. [Die Beziehungen Frankreichs zu Dänemark.] In Bezug auf Dänemark schreibt der paris. Koresp. der „Post" von gestern: „Die Beziehungen zwischen Frankreich und Dänemark sind viel herzlicher geworden, seitdem der neue dänische Gesandte hier eingetroffen ist, der angewiesen sein soll, eine Freundschafts-Allianz mit Frankreich zu schließen, um dessen Hilfe gegen England und Preußen in der schleswig-holsteinischen Sache für den Nothfall sicher zu sein. Der Korrespondent spricht nebenbei seine Ueberzeugung aus, daß es nicht im Interesse Englands liege, mit Preußen gemeinschaftliche Sache gegen Dänemark zu machen. Das ist eben nichts Neues. In diesem Punkte haben sich die englischen Anschauungen seit 12 Jahren nicht geändert. Nur daß gegenwärtig die gewiß unnöthige Besorgniß dazukömmt, Preußen werde es voreilig zu einem Bruche mit Dänemark treiben und dadurch Frankreichs Planen Vorschub leisten. Wir haben vor wenigen Tagen gesehen, wie die „Times" der preußischen Regierung von einem derartigen Schritte abrieth; ein Gleiches thut heute der toryistische „Herald." Preußen — so sagt dieser — sei sich vor allen anderen Staaten bewußt, daß ihm von Frankreich her Gefahr drohe, und verstärkt werde diese Besorgniß durch das neuaufgetauchte Gerücht von einer Allianz, die sich zwischen Frankreich und Rußland vorbereite. Es lasse sich zwar nicht behaupten, daß Oesterreich mit zu dieser Allianz gehöre, aber da es sich dabei wahrscheinlich um die Türkei handelt, dürfe man füglich annehmen, daß Oesterreich um die beabsichtigte Politik der beiden wisse. Es sei übrigens gar nicht nöthig, daß diese Allianzgerüchte sich bestätigen. Genug für Preußen, daß sie ab und zu auftauchen, und daß die Spitze jedesmal mehr oder weniger gegen Preußen gerichtet ist. Viel zweckmäßiger würde es daher sein, wenn Preußen sich gegenwärtig weniger feindselig gegen Dänemark und Oesterreich stellen wollte. Es sei jetzt nicht der rechte Zeitpunkt zu solchen „Thorheiten", ja zu keiner Zeit früher wäre es so nothwendig gewesen, daß die beiden deutschen Großmächte sich gegen den gemeinschaftlichen Feind aneinanderschlössen als gerade jetzt. Noch sei das Aeußerste nicht geschehen, und noch sei es Zeit, einem Bruch zwischen Oesterreich und Preußen vorzubeugen, und dadurch die Gefahr eines großen europäischen Krieges abzuwenden.

* [Die politischen Parteien und die Presse.] In der heutigen Unterhaussitzung entspann sich eine persönliche Debatte zwischen Herrn Walter (Miteigenthümer der „Times") und Herrn Horsman, welcher in einer Insinuation der „Times", „daß viele Abgeordnete, aus Furcht, bei einer allgemeinen Neuwahl ihren Platz im Parlament zu verlieren, sich verleiten lassen würden, gegen Russells Reformbill zu stimmen", eine gröbliche Beleidigung des Hauses erblickte und Herrn Walter persönlich verantwortlich machen will.

Walter bemerkt dagegen, daß er nur einen beschränkten Eigenthums-Antheil an der „Times" besitze und auf die Redaktion keinen Einfluß übe.

Auf die fernere Beschuldigung Horsmans, „daß an der gegenwärtig in unserer politischen Welt herrschenden Verwirrung zum großen Theil die Art und Weise schuld sei, wie jeder hervorragende Mann, jedes Prinzip und jede Sache durch die wankelmüthigen Schmähungen der „Times" angetastet werde" und gegen die Verdächtigung der Beziehungen Palmerstons zu Hrn. Delane (einer der „Times"-Redakteure) und des Präsidenten Lowe (Mitarbeiter der „Times") erklärt Palmerston, daß seine Beziehungen nur gesellschaftlicher Art seien.

Disraeli aber nimmt die Freiheit der Presse überhaupt in Schutz und sagt: Im Allgemeinen gilt wohl der Satz, daß eine Zeitung von der öffentlichen Meinung getragen wird, und obgleich die „Times" ohne Zweifel manchmal in der Kritik, welche sie über öffentliche Männer fällt, stark sündigt, wie das vermuthlich die meisten Zeitungen thun, so dürfen wir doch den Umstand nicht aus dem Auge verlieren, daß eine freie Presse am Ende doch ein großer Segen ist, und dürfen mit unserem Verdammungsurtheile über das, was wir für Irrthümer derselben halten, nicht zu rasch bei der Hand sein. Das Haus muß einräumen, daß, wenn die öffentliche Presse in England eine freie Presse sein soll, es sich nicht für uns ziemt, geistige Arbeiten, die, wie man bedenken muß, unter äußerst schwierigen Bedingungen geschrieben sind, zu rasch zu verurtheilen. Was aber die Verantwortlichkeit angeht, so dürfen wir nicht vergessen, daß ein Zeitungs-Unternehmen der allgemeinen Meinung des Landes verantwortlich ist und daß es die öffentliche Meinung nicht für sich gewinnen kann, außer wenn es zeigt, daß es durch seine Mittheilungen, seine Kritik und seinen Geist im Ganzen und Großen vortheilhaft für das Gemeinwesen wirkt.

Provinzial-Zeitung.

**** Breslau,** 11. Mai. [Die heutige Versammlung im Liebich'schen Saale], von einem die verschiedensten Parteirichtungen repräsentirenden Comité berufen, und durch Herrn Commerzien-Rath Molinari um 8 Uhr Abends eröffnet, war von einigen hundert Personen besucht, unter denen sich viele Wahlmänner befanden. Nachdem Herr Prof. Dr. Braniß zum Vorsitzenden erwählt worden, erklärte derselbe in einer kurzen motivirenden Ansprache als den Zweck dieser Zusammenkunft die Vorlage und Unterzeichnung einer an die Deputirten Breslau's zu richtenden Adresse, worin dem Ministerium im Hinblick auf die gegenwärtige politische Situation und mit Bezug auf die neuen Militär-Vorlagen, ein Vertrauensvotum ertheilt werden soll. Daß die hiesige Wählerschaft sich dem fast einmüthig anschließen könne, dafür bürge der Vorgang bei den Abgeordnetenwahlen, bei welchen es hier im Allgemeinen sich nur um die Person der Candidaten, nicht um Differenzen in der ministeriellen Gesinnung gehandelt habe. Schließlich ersuchte der Redner die Wahlmänner, sich in dieser Eigenschaft zu unterzeichnen, und lehnte nach einer Interpellation des Herrn Laßwitz, betreffend die Begründung der Ansicht, daß die Adresse insofern übrig sei, als sich der Inhalt derselben eigentlich von selbst verstehe, jede weitere Diskussion ab. Die von Herrn Rogge verlesene Adresse lautet, wie folgt:

Die unterzeichneten Wahlmänner und Urwähler Breslau's erlauben sich, gegen Sie, hochgeehrte Herren, die Sie die Vertreter dieser Stadt im hohen Hause der Abgeordneten sind, den Wunsch und die Bitte, daß Sie alle, die

---

Es war einer der unangenehmsten Momente, wie sie nur im Soldatenleben vorkommen können. Niedergedrückt durch das Bewußtsein, geschlagen worden zu sein, die brennende Begier im Herzen, endlich vorzukommen und die eben erhaltene Scharte auszuwetzen — muß man ruhig halten und mit möglichster Kaltblütigkeit und Ueberlegung die Dispositionen zur gesicherten Aufstellung treffen. Dazu die fortwährend an uns vorübergeführten Verwundeten, welche für unsere Mannschaft, die noch nicht im Feuer gewesen, wahrlich kein ermuthigender Anblick sein konnten — es war, um vor Ungeduld zu bersten. So standen wir dort bis 12 Uhr Nachts. Dann erhielt das Bataillon den Befehl, vorzugehn, Rosasco und das vorliegende Terrain — so weit es ging — zu besetzen. In aller Stille marschirten wir vor. In Rosasco waren inzwischen Gräuelscenen der furchtbarsten Art geschehen. Die Bewohner dieses Fleckens hatten auf die von Palestro sich mühsam zurückschleppenden Verwundeten aus den Fenstern gefeuert, einzelne von ihnen waren, ohne jeden Argwohn die Gastfreundschaft jener Rosascaner in Anspruch nehmend, nachdem sie sich todtmatt auf ein Bett niedergelassen, im Zimmer erdolcht worden. Die inzwischen in Rosasco einrückenden Reserven der Unsrigen hatten nun, dies erfahrend, — von keinem menschlichen Befehl mehr zurückzuhalten — blutige Lynch-Justiz geübt und die Haupt-Missethäter, welche bald ermittelt, kurz und bündig mit dem Bayonnet bestraft. Nur die in unserem Heere herrschende vorzügliche Disziplin konnte die ob solcher schrecklichen Herzlosigkeit bis zur Raserei getriebenen Soldaten von weiterem Morden zurückhalten. Dies Alles erfuhren wir, um Mitternacht in Rosasco einmarschirend, und mehrere auf dem Marktplatze liegende Leichen von Italienern, unter denen einzelne weibliche — denn Frauen sollten sich bei diesem Morden besonders hervorgethan haben — drückten der kaum glaubhaften Erzählung den Stempel der Wahrheit auf. Ich wurde damals zu Generalstabsdiensten verwendet, und so hatte ich auch diesmal die Aufstellung meines Bataillons zu besorgen. Drei Compagnien postirte ich vor Rosasco, vor der Hand halb Vorposten-aufstellung, halb „gesicherter Halt", die drei anderen blieben in Rosasco selbst. Hier ließ der Major, an dessen Seite ich während der Nacht stets blieb, die Truppen auf dem Marktplatze lagern, und wir Offiziere, von anstrengenden Märschen bis zum Aeußersten ermüdet, nach Wochen einmal wieder in einer Ortschaft nächtigend, hätten freilich gern in den rings umher stehenden Häusern die Wollust einer unter Obdach zugebrachten Nacht genossen; unter so bewandten Umständen war dies aber, wenn nicht unmöglich, so doch zu gefährlich. Dem inzwischen herbeigeholten borgomastro (Bürgermeister) wurde gesagt, daß er mit seinem Kopfe für die Ruhe im Orte bürge — und so brach denn endlich der Morgen an. Mit ihm wurde die Vorposten-Aufstellung vervollständigt. Der 1. Juni verging uns schnell, denn fortwährende Patrouillen mußten abgefertigt, Ordonnanzen von der Reserve mit Antworten versehen werden, und wir änderten unsere Aufstellung nur insofern, daß wir mehr westlich hart an den Kanal postirt wurden, wo das Betrachten der fortwährend vorüberschwimmenden Leichen aller Grade und in den verschiedensten Stellungen unserer Mannschaft einen traurigen Zeitvertreib gab. In der darauf folgenden Nacht dreimal alarmirt, nie aber ernstlich angegriffen, und gerade hierdurch zur höchsten Aufregung getrieben, da der uns gegebene Befehl nur rein defensiv lautete, lag eine Recognoscirung in unser Aller höchstem Interesse. Beim Anbruch des Tages erbat und erhielt ich vom Major die Erlaubniß, das vorliegende Terrain zu recognosciren. Mit einer aus einem Wachtmeister und 10 Ulanen bestehenden Patrouille ritt ich über unsere Vedettenlinie hinaus. Langsam Schritt vor Schritt das durch Getreide und Buschwerk oft bedeckte Terrain durchsuchend, durchritten wir das Schlachtfeld wohl eine Stunde weit, jeden Augenblick gewärtig, die Kugel einer feindlichen Vedette an uns vorüberpfeifen zu hören und so auf den Feind zu stoßen. Man erlasse mir die Beschreibung jener Leichenhügel — ich sah den Tod in allen nur denkbaren Gestalten — jene Bilder zu schildern, naturwahr zu schildern, bedarf es einer anderen Feder, als der des einfachen Soldaten. Ein Bild aber wird mir so lange ich denke, unvergeßlich bleiben. Die Leiche eines lieben Freundes von mir, der Offizier bei den Jägern, ein wunderschöner Mann, schwamm langsam neben einem bärtigen, im Gesicht durch einen tiefen Säbelhieb gezeichneten Zuaven den Kanal hinab. Selbst bis zum Tode hatte er keine seiner echt aristokratischen Gewohnheiten abgelegt, denn seine kleinen Hände, von denen die eine noch fest den Säbel umklammerte, staken in Glaceehandschuhen, und, — wie sonderbar — diese Handschuhe machten mir an dieser Leiche den unangenehmsten Eindruck. Sie zauberten mir mit Blitzesschnelle eine Reihe schimmernder Tanzsäle, kurz jene ganze Sphäre vor, in der der Todte, einer der geistvollsten Offiziere, die ich gekannt, der gesuchteste Held des Tages war, und der bittere Gedanke, drängte sich mir gewaltsam auf, wie manche Dame, die jetzt seinen Tod erführe, ausrufen würde: Wie schade, er tanzte so gut! — — Diese ganze Reflexion war natürlich das Werk nur eines Augenblicks; und gleich darauf waren alle Geisteskräfte von der scheidenden Leiche des Freundes auf das vor mir liegende Schlachtfeld gerichtet. So ritten wir bis hart an Palestro heran. Hier ließ ich halten und schickte einen Ulanen in den Ort hinein. Nach einiger Zeit kam dieser zurück, meldend, daß im Orte nichts Feindliches sei. Der Zweck meiner Rekognoszirung war erfüllt, und es hieß nun zurückkehren. Beim Rückmarsch mich mehr an der Seite der Sesia haltend, sah ich bald jenseits derselben ein großes französisches Lager, doch auf eine ziemlich weite Distanz. Noch in Betrachtung desselben sahen wir aus einem Gehölz eine feindliche Kavallerie-Patrouille hervorbrechen, die uns erblickend, alsbald im Galopp auf uns losging. Es lag hier nicht in unserer Absicht, Bravour zu zeigen, wir ließen also unsere Pferde ausgreifen, und dennoch, nach ungefähr 1000 Schritten war mir das Bewußtsein, zu fliehen, so unerträglich, daß ich halten, Front machen und auf jene zu kühne Herren mit ihren dicken weißen Epaulets — ob es Piemontesen, ob Franzosen, weiß ich noch heute nicht, — mit eingelegten Lanzen losgehen hieß. In zwei Augenblicken waren wir die Verfolger, sie die Verfolgten, diese Verwandlung dauerte vielleicht fünf Minuten, dann ritten wir ungefährdet ins Lager zurück. Hier erwarteten mich alle Offiziere mit fragenden Gesichtern und als der Major meine Meldung gehört, befahl er mir, sogleich den Recognoscirungsbericht aufzusetzen. Freudestrahlend that ich sogleich auf einer Trommel, was mir geheißen — als ich mitten in der Relation durch eine Ordonnanz unterbrochen wurde, welche den Befehl zum Augenblicks anzutretenden Rückmarsch auf Mortara brachte. Jetzt endlich waren dem Grafen Gyulay über jenen Flankenmarsch Napoleons die Augen aufgegangen, dessen Avantgarde bereits über Novara hinaus bis Trecate stand, als wir noch in der Gegend von Palestro das Vordringen des Feindes auf Mortara erwarteten. Jetzt mußte Tag und Nacht marschirt werden, um dem Feinde, der bei Buffalora den Ticino zu überschreiten im Begriffe war, einen festen Damm entgegenzusetzen. So marschirten wir also den ganzen 2., die Nacht vom 2. zum 3ten und den 3. bis Nachmittags 4 Uhr, wo wir bei Magenta anlangten, den Bogen über Mortara, Vigevano und Abbiategrasso; trotz der großen Strapazen jenes Gewaltmarsches ganz glücklich, wieder in der Lombardei zu sein, die noch nicht so ausgesogen, als Piemont, uns doch wieder etwas Ordentliches zum Essen bieten mußte. Beim Durchmarsch durch Magenta aß ich auch wirklich, nachdem ich tagelang von Salami und Käse gelebt, ein Risotto (italienische Reisspeise), trank etwas Kaffee und bezog dann, glücklich über dies lukullische Mahl, das Bivouac. Hier trafen wir bereits Offiziere des Corps Clam-Gallas, welches über Baiern und Tirol dirigirt, jetzt ebenfalls in höchster Eile herangezogen war, um den ersten Anprall des Feindes auszuhalten, so lange bis unsere Armee aus der Lomellina heranmarschirt war. Sie wußten natürlich eben so wenig als wir, warum wir da waren, denn der Gedanke an eine uns so nahe bevorstehende Schlacht lag uns jetzt ferner als je; im Gegentheil hielten wir Alle diesen so plötzlichen und schnellen Rückmarsch über den Ticino für die einfache Folge einer politischen Uebereinkunft unseres Kaisers. Das Corps, zu dem ich gehörte (Fürst Liechtenstein), war als Avantgarde marschirt, und so waren wir jene Glücklicheren, welchen es vergönnt war, die Nacht unmittelbar vor der Schlacht zu schlafen — für Viele die letzte Erquickung — denn ein großer Theil unserer Truppen marschirte jenen übermenschlich großen Marsch noch in der Nacht direkt vor der Schlacht. So brach der Morgen des 4. Juni an.

von der Regierung am 5. Mai eingebrachte Forderung von 9 Millionen zur Erhaltung der Kriegsbereitschaft der Armee während der nächsten 10 Monate, ohne alle Weiterung einfach bewilligen mögen.

Wir zweifeln zwar nicht, daß Sie, hochgeehrte Herren, dies auch ohne unsere Bitte thun werden; aber wir glauben zugleich annehmen zu dürfen, es würde Ihnen nicht unerwünscht sein zu wissen, daß Sie bei der Abgabe solchen Votums sich mit der größten Mehrzahl Ihrer Wähler, welcher politischen Richtung die einzelnen unter diesen auch angehören, in vollster Uebereinstimmung befinden werden.

Wohl hätte die Größe der Opfer, welche das Land durch diese Bewilligung wird übernehmen müssen, beträchtlich vermindert werden können, wenn nicht die große Mehrzahl der Herren, welche doch in aufopferndem Patriotismus allen Ständen voranleuchten müßten, die von der Regierung vorgeschlagene Regulirung der Grundsteuer von Neuem verworfen hätte. Nichtsdestoweniger aber sind wir Bürger Breslau's bereit, jene Opfer, so viel an uns ist, auf uns zu nehmen, weil dies gegenüber der ganzen gegenwärtigen, für Preußen so bedrohlichen Weltlage als eine heilige patriotische Pflicht erscheint.

Frankreichs täglich weiter greifende Politik, der Dänen Uebermuth gegen die deutschen Herzogthümer und die Entwickelung der deutschen Verhältnisse selbst führen uns unaufhaltsam einer Krisis entgegen, deren Ausbruch sehr bald erfolgen kann und deren Tragweite unabsehbar ist. Und gegenüber dieser Gefahr sollten wir es vergessen, daß in Zeiten großer politischer Krisen noch immer die Staaten am besten gefahren sind, welche die schlagfertigsten waren? Sollten wir, unserer eigenen Geschichte nur eingedenk, zögern, uns auf den drohenden Sturm zu rüsten, in dem wir, wenn er hereinbricht, leicht werden bereit sein müssen, den letzten Thaler und den letzten Tropfen Bluts einzusetzen.

In dieser Auffassung der Lage des Vaterlandes und unserer patriotischen Pflicht stehen wir sicher nicht allein. Sie wird vielmehr von Memel bis Aachen die gleiche sein, und das hohe Haus der Abgeordneten wird ihr, wir hoffen es, durch ein eben so einstimmiges Votum entsprechen, auf daß unsere deutschen Brüder und das Ausland es von Neuem erfahren, daß bei uns Krone und Volk sich im vollsten Einklang finden, um mit gewaffneter Hand Preußens Ehre zu wahren und Deutschlands Zukunft zu erringen und sicherzustellen.

Diese Adresse ward sofort mit zahlreichen Unterschriften bedeckt und wird zu diesem Behufe noch morgen (Sonnabend) in dem Lokale der Herren Skutsch u. Comp. (Schweidnitzerstraße Nr. 9) ausliegen.

** **Breslau,** 11. Mai. [Tagesbericht.] Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig wird, dem Vernehmen nach, zu Anfang der nächsten Woche von seinem Lustschloß Sibyllenort hier wieder eintreffen, um eine längere Reise über Wien nach Italien anzutreten.

= [Militaria.] Mittelst allerhöchster Kabinetsordre vom 8. d. M. wurde (nach Angabe des görlitzer „Tageblattes") der Oberstlieutenant Herr v. Freyhold, bisher Führer des 6. Landwehr-Stamm-Regiments, zum Führer des 6. kombinirten Infanterie-Regiments, unter gleichzeitiger Versetzung nach Posen, und der Oberstlieutenant Herr von Kaphengst, bisher Kommandeur des 1. Bat. (Görlitz) 6. Landwehr-Stamm-Regiments zum Führer des 22. kombinirten Infanterie-Regiments, unter Versetzung nach Ratibor, ernannt.

** Der Commander des 6. Artillerie-Regiments, Herr Oberst-Lieutenant v. Ramm, hat sich dieser Tage nach Kosel begeben, um die dortige Festungs-Artillerie zu inspiziren.

—e— [Leichenfeier.] Der am Dinstag in der Blüthe der Jahre verstorbene Zögling des jüdisch-theologischen Seminars, Herr Dr. H. Seligsohn aus Wollstein, hatte diese Anstalt sechs Jahre hindurch mit bestem Erfolge besucht. Zweimal war ihm die Lösung schwieriger Preisfragen gelungen. Nachdem er im vorigen Jahre mit Auszeichnung zum Doktor der Philosophie promovirt, stand seine Bekleidung mit der Rabbinatswürde nahe bevor. Schon seine ersten homiletischen Vorträge fanden lebhaften Anklang, auch war sein Wirken als ordentlicher Lehrer an der Schule für israelitische Handwerkslehrlinge ein fruchtbringendes. Das gestern Nachmittag stattgefundene Leichenbegängniß des Verewigten war der allgemeinen Achtung und Liebe, deren er sich bei Lebzeiten zu erfreuen hatte, vollkommen entsprechend. Einer seiner Freunde, Herr Dr. Güdemann, hielt die Grabrede, welche auf die zahlreichen Hörer einen tiefen Eindruck machte.

[Ein Zwerg.] Seit vorgestern durchläuft eine ganz absonderliche Geschichte unsere Stadt und taucht unter den verschiedenartigsten Versionen auf. Man flüstert sich zu, daß ein hiesiger Einwohner seine Tochter an einen Zwerg verkauft habe, der von hier gebürtig sei, dieselbe schon lange kenne und sie später heirathen wolle. Am Dinstag Nachmittag gegen 5 Uhr soll eine Droschke vor einem Hause in der Vorstadt, worin der erwähnte Bürger wohnt, gehalten und den Zwerg mit dem blutjungen Mädchen aufgenommen haben, worauf sie Beide nach dem Bahnhofe unter lebhafter Theilnahme und großer Neugierde der angesammelten jugendlichen Schulgenossen des scheidenden Kindes gefahren sind, um sich von da nach Berlin resp. Kopenhagen zu begeben. Dort giebt der Zwerg nämlich Vorstellungen und will er seine Begleiterin zur Schauspielerin ausbilden, damit sie ihn später als Frau bei seinen Produktionen unterstützen könne. So viel wir über diesen fast unglaublichen Vorfall erfahren konnten, was indeß auch noch mit Vorbehalt aufzunehmen ist, beschränkt sich darauf, daß ein hiesiger Einwohner seine kaum 14jähr. Tochter einem Zwerge gegen eine monatl. Vergütigung von 6 Thlr. überlassen haben soll. Von einer Kaufsumme, welche die Höhe von 500 Thl. erreichen sollte, ist keine Rede. Vielleicht sind diese Mittheilungen Veranlassung, daß die ganze Sache von der Behörde untersucht und der Vorfall, dem etwas Wahres doch zu Grunde liegen muß, aufgeklärt wird. Selbstverständlich macht derselbe in der übertriebenen Form, in welcher er von Mund zu Munde geht, viel Aufsehen.

[Aufgefundene Leiche.] Heute Morgen ist es gelungen, die Leiche des am 25sten v. Mts. bei der Sandbrücke hineingefallenen Kindes am Rechen der großen Kunst aufzufinden.

⊠ [Ein frecher Diebstahl.] Am Dinstag besuchte ein Herr aus der Provinz, der gegenwärtig als Geschworner zum hiesigen Schwurgericht einberufen ist, das Theater, und kehrte von da mittelst Droschke nach dem Hotel zurück, wo er sein Absteigequartier genommen. Daselbst angelangt, vermißte er seine geldgefüllte Börse, worin sich auch ein kostbarer Siegelring befunden hatte. Jetzt erinnerte er sich, daß im Vestibul des Theaters, nachdem er einem dienstbaren Geiste ein Trinkgeld verabreicht hatte, sich eine elegant gekleidete Dame in seine Nähe gedrängt, und wahrscheinlich durch eine geschickte Manipulation die Börse eskamotirt habe. Alle Nachforschungen nach der feinen Diebin waren jedoch bisher erfolglos.

⊠ **Liegnitz,** 10. Mai. [Thierschaufest.] Das heutige landwirthschaftliche Thierschaufest hatte sich, begünstigt vom schönsten Frühlingswetter, einer Theilnahme zu erfreuen, wie man sie diesmal nicht gewärtigte; denn die bevorstehende jauersche und kostenbluter Thierschau ließ vermuthen, daß von dortiger Gegend wenig Leute herkommen würden; aber man sah am Schauplatze des Festes, auf dem Haag nicht den mindesten Abgang gegen frühere Jahre. Auch zeigte sich dieses im Absatz der Loose und der Fülle der Personen, welche sich auf der Tribüne befanden. Es sind 9550 Loose abgesetzt worden. Prämiirt wurden mehrere Pferde, Ochsen, Schweine, Schafe und Ackermaschinen. Unter letztern eine Lokomobile, die eine Dreschmaschine bewegt, aus Schweidnitz. Unter den ausgestellten Kunst- und Naturprodukten zeichneten sich noch aus: rügensche Gänse und Enten, ostindische Hühner, Seide vom Ei bis zum Gespinnst, mehrere landwirthschaftliche Maschinen von Härtelt aus Liegnitz, ein wunderschönes messingenes Vogel-Bauer von Nitschke hierselbst, Feuerspritzen und ein Modell zu einem Brunnen von Schädlich aus Liegnitz, viele Dresch-, Futter-, Butter- und andere Maschinen; auch ein sauber gearbeitetes Modell zur Heizung, vom Ofensetzer Seidel hier. Bei der Verloosung wurden 19 Pferde, 32 Stück Rindvieh, 5 Mastschweine, 5 Paar Federvieh und 31 Maschinen gewonnen. Ohngefähr um 3 Uhr war die Ziehung und Prämiirung zu Ende. Die Menge Fremder und auch die Einwohner der Stadt bewegen sich noch vielfach auf dem Haage und den Straßen, wo manche Sehenswürdigkeit sie gefesselt hält. Die Buden des Jahrmarktes sind noch stehen geblieben und dürfte heute vielleicht sich einiger Ersatz für den höchst mittelmäßigen Maimarkt in dieser Woche bieten.

H—l. **Nimptsch,** 9. Mai. Der in dieser Woche abgehaltene Jahrmarkt war trotz des schönen Wetters ein nicht befriedigender. Nur in Strohhüten und derlei Sommerartikeln wurden gute Geschäfte gemacht, und der Würste und Heringe nicht zu wenig vertilgt; auch die Gast- und Schankwirthe mögen eine lohnende Einnahme gefunden haben. — Der Viehmarkt war durch Schwarzvieh reichlich vertreten und wurden auch zahlreiche Käufe geschlossen; an Rindvieh fanden sich nur zwei Kühe vor. — Bei dem gestern stattfindenden Remontemarkte waren 60 Pferde aufgestellt, größtentheils schöne Thiere, unter welchen sich die von dem bekannten Pferdezüchter Hrn. v. Oheimb, auf Neudorf bei Nimptsch, gestellten besonders auszeichneten. Angekauft wurden 21, was man viel nennen kann im Verhältniß zu den Ankäufen auf den Märkten in Strehlen, wo wegen der übermäßig hohen Preise nur 8, und in Frankenstein, woselbst wegen ersichtlicher Unbrauchbarkeit der zugeführten Thiere nur wenige Exemplare sollen angekauft worden sein. — Der höchste Kaufpreis hier betrug 150 Thlr. — Wie wir aus dem benachbarten Silberberg vernehmen, so ist die Schleifung der Festung nunmehr wirklich befohlen worden. Die Werke sollen derartig zerstört werden, daß sie zu jeder späteren Benutzung untauglich sind. Die in Silberberg lagernden Kriegsvorrathsbestände werden nach Glaz und anderen zunächst gelegenen Festungen gebracht, die Militär-Strafabtheilung aber wird aufgelöst. Die Rayonverhältnisse hören selbstverständlich nunmehr auch auf, und sind die Bewohner des Städtchens und der Umgegend davon bereits in Kenntniß gesetzt. Als stehende Garnison erhält Silberberg zur Ausgleichung des eintretenden Verlustes ein Bataillon Infanterie; dadurch dürfte mancher Einwohner an der künftigen Festungsruine, der den Winter über bedenklich und verzagt hinter den Ohren kraute, sich bewogen fühlen, in die Brust wieder neue Hoffnung einziehen zu lassen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Zur Hebung der Kirchenmusik, namentlich zur Ausführung der liturgischen Gesänge in der Dreifaltigkeitskirche, geht man damit um, einen Sängerchor aus den Schülern der Realschule zu bilden. — Am 29. d. Mts. nimmt nach gewohnter Weise das diesjährige Königsschießen der hiesigen Schützengilde seinen Anfang. Es beginnt mit einem Auszuge vom Rathhause aus. — Die zunehmende Bevölkerung unserer Stadt macht es wünschenswerth dieselbe zu einem selbstständigen Kreise erhoben zu sehen. Wie der „Anzeiger" meldet, beabsichtigt der Magistrat höheren Orts dieserhalb die nöthigen Schritte zu thun. Die Einwohnerschaft des Kreises würde dann in einen Stadtkreis Görlitz und in einen Landkreis Görlitz zerfallen. — Die Verdingung der Bauarbeiten des neu zu errichtenden Central-Hospitals, für welches die veranschlagten Baukosten von 54,000 Thlr. von den Stadtverordneten bewilligt wurden, steht in Kürze zu erwarten, da der Bau in nächster Zeit in Angriff genommen werden soll. — Der eines Einbruchs geständige und bereits wegen eines gleichen Verbrechens bestrafte ehemalige Handlungslehrling Krüger ist vor einigen Tagen in der Nähe von Muskau auf dem Transport seiner Begleitung entsprungen. Bis jetzt ist es nicht gelungen, desselben wieder habhaft zu werden. — Die hiesige Realschule zählt jetzt 455 Schüler, unter ihnen befinden sich 304 Einheimische und 151 Auswärtige. — Se. Durchlaucht Heinrich XII. Prinz Reuß aus Stonsdorf ist mit Familie und Gefolge am 9. d. M. hier eingetroffen und im Hotel zum braunen Hirsch abgestiegen.

+ Lauban. Auf Veranlassung des Direktoriums des hiesigen Gesang-Vereins hat sich ein Comite zur Abhaltung eines Sängertages auf dem Steinberge, der Anfangs künftigen Monats stattfinden wird, gebildet. Dazu sind sämmtliche Gesang-Vereine und Sänger des Queisthales eingeladen und haben schon 10 Vereine ihre Mitwirkung zugesagt.

= Bunzlau. Zwei Arbeitsleute, Mann und Frau, aus dem Zumt, sind gefänglich eingezogen worden, weil gegen sie (nach Angabe des „Niederschl. Couriers") der Verdacht vorliegt, ein neugebornes Kind beseitigt zu haben. Das ärztliche Gutachten geht dahin, daß eine Geburt stattgefunden habe und das Geständniß der Leute giebt nun auch die Geburt eines Kindes zu. Sie haben es an eine von ihnen im Walde bezeichneten Stelle vergraben und man hat am 7. d. M. die Leiche gefunden. Die Sektion hat ergeben, daß das Kind bei der Geburt am Leben war, und wahrscheinlich erstickt wurde. — Wie der „Courier" erfährt, ist jetzt bei unserer Kommunal-Behörde die offizielle Benachrichtigung eingetroffen, daß am Pfingstsonnabend das Füsilier-Bataillon des 7. Infanterie-Regiments hier eintrifft. Ob die in Folge der Dislocation bestimmten neuen Standquartiere in Garnisonen übergehen, bleibt vorerst unentschieden.

□ Jauer. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde der Magistrat ersucht, baldigst dem Hrn. Justizminister vorzutragen, daß die Stadt ihre, dem Kreisgericht vermietheten Lokalien nicht länger entbehren könne, daß das Rathhaus unbedingt am 1. April 1861 vom Kreisgericht geräumt werden müsse und daß, wenn dies nicht geschähe, aus dem Miethsvertrage auf die Räumung würde geklagt werden. — Am 7. d. M. wurde Hr. Konrektor Littmann (aus Hainau) zum Konrektor an hiesiger Bürgerschule gewählt. — Am 6. d. Mts. verunglückte in Herrmansdorf, hiesigen Kreises, ein Müllerbursche, als er die Windmühle hemmen wollte, durch das Zerspringen eines Mühlsteines, und wurden ihm beide Beine mehrmals gebrochen. Der Unglückliche ist noch am Leben.

⊙ Glogau. Nächsten Sonntag wird die Sommerbühne in Guttmanns Garten eröffnet werden. Der Besitzer des Etablissements als auch der Herr Direktor Heller wird Alles thun, um den Anforderungen des Publikums zu genügen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

X. **Posen,** 10. Mai. [Militärisches.] Auf der heutigen Parade machte es sich bemerkbar, daß die Stelle des dieser Tage in den Ruhestand getretenen Kommandanten, Generallieutenants Grafen v. Monts, vertreten wurde. Während wir früher mit Ausnahme der Mittwoche und der Sonnabende tägliche Parademusik zu hören bekamen, sahen wir heute beim Erscheinen des interimistischen Vorstehers der k. Kommandantur, Herrn Oberst v. Röder, die Kapelle des 10. Infanterie-Regiments plötzlich auseinandergehen, nachdem sie kaum, das „Gebet der Zigeunerin" aus der Oper „Zigella" begonnen hatte. Ich hörte als Grund angeben, der Herr Oberst von Röder wünschte während seiner Stellvertretung der k. Kommandantur nur auf Sonntagsparaden und höchstens in der Woche einmal die Regiments-Musiken fungiren zu sehen. — Vorgestern sind hier die ersten 4 gezogenen Kanonen per Bahn von Berlin angekommen und in der Bastion Nr. 4 vorläufig aufgestellt worden. Die zur vollständigen Batterie noch fehlenden 2 Geschütze werden im Laufe dieses Sommers erst erwartet; einige Militärs von der Artillerie behaupten: nicht vor dem 1. Oktober. — Vorgestern machten 5 Offiziere vom k. 2. (Leib-) Husaren-Regiment auf der Eichwaldsstraße, die ca. ½ Stunde lang und schnurgerade ist, einen Wettritt, dessen Siegesertrag einem Privatvergnügen geopfert sein soll. Der Sieger hatte beim Ritt die Kopfbedeckung verloren und hatte eben noch so viel Zeit übrig, dieselbe nach erreichtem Ziele zurückzuholen, um mit seinen Kampfgenossen doch noch zugleich wieder vereinigt zu werden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Stettin, 10. Mai. In der heute stattgefundenen ordentlichen General-Versammlung der Actionäre der „Pomm. Provinzial-Zuckersiederei" wurde der Abschluß über den Geschäftsbetrieb des vergangenen Jahres vorgelegt. Derselbe war, wie zu erwarten, ein ungünstiger, denn es mußte ein Fabrikations-Verlust von 68,054 Thlr. außer den zur Vertheilung kommenden Zinsen des Actien-Capitals von 862,000 à 5% mit 43,100 Thlr. vom Reserve-Conto abgeschrieben werden. Das in 1859 verarbeitete Rohzucker-Quantum beträgt 128,847 Ctr. gegen 1858, 21,268 Ctr. weniger. — Mit Rücksicht auf die bedeutenden Vorräthe, welche die Gesellschaft in der letzten Campagne zu billigen Preisen anzuschaffen Gelegenheit gefunden, sind für das gegenwärtige Jahr die Aussichten günstiger. — Das dem Institute gehörende Etablissement in Bahrendorf hat circa 26,000 Ctr. Rohzucker geliefert und trotz der niedrigen Werthe der Produkte mit einem Nettogewinn von 21,000 Thlr., welcher dem Reserve-Conto zugeführt werden konnte, abgeschlossen. Der zum Vortrag gekommene ausführliche Bericht darüber wurde mit Befriedigung aufgenommen. In Stelle des aus dem Comite ausgeschiedenen Herrn Commerzienrath Schlutow wurde Herr Stadtrath Julius Meister gewählt. (Ostf.-Z.)

♆ **New-York,** 24. April. Dem seit Monaten anhaltenden Steigen unserer gangbaren Börsendevisen wurde gestern durch die mit der letzten europäischen Post eingetroffene Nachricht der Disconto-Erhöhung der englischen Bank ein plötzlicher und unerwarteter Halt geboten. Trotzdem waren die Transactionen bedeutend, und die Kauflust im allgemeinen ungeschwächt, und sowohl gestern beim Schluß der Börse, als heute bei Eröffnung derselben war bereits eine Erholung in den meisten Papieren eingetreten.

Unser Bankausweis seit dem 8. April stellt sich wie folgt:

	Darlehen.	Specie.	Circulat. v. Noten.	Depositen.
14. April	129,919,015 D.	23,626,982 D.	8,757,297 D.	84,897,593 D.
21. April	128,448,868 „	23,233,314 „	8,790,459 „	82,386,498 „
Abnahme	1,470,147 D.	393,668 D.	—	2,511,095 D.
Zunahme	—	—	15,162 D.	—

Die so bedeutende Abnahme der Depositen in so kurzer Zeit sucht ihre Ursache darin, daß gewisse Landbanken des Staates New-York wegen der soeben eröffneten Canalschifffahrt und deren Bedürfnisse nöthig hatten ihre Depositen einzuziehen, und ist dieses eine um diese Zeit im Frühjahr sich jährlich wiederholende Erscheinung.

Von Californien ist eine Post mit 1½ Mill. Gold fällig.

Baumwolle. Die eintreffenden Nachrichten aus England über Baumwolle werden trüber und trüber, so daß Käufer in voriger Woche vorgezogen haben, mehr aus dem Markte zu bleiben. Hier werden nur 6000 Ballen umgesetzt, auch im Süden ist der Artikel sehr ruhig geworden. Es werden indessen die feineren Sorten noch fortwährend festgehalten, und auch in andern Gattungen drängt sich wenig an den Markt. Die Zufuhren nach New-Orleans waren in v. W. nur noch ganz unbedeutend größer, als in derselben Periode des v. Jahres.

Lagernd sind hier 75,000 Ballen.

Kaffee. Käufer für Consum decken nur ihre allernächsten Bedürfnisse; die Frage von dieser Seite ist daher sehr schwach und die verlängten äußersten Preise für Rio dürften nur sehr schwer noch zu machen sein. Eine Ladung Rio wurde in Hampton-Boards für Baltimore zu 13½ c. genommen.

Farbehölzer. In den letzten Wochen wurden begeben: Jamaica Blauholz ord. Qualität zu 13½—13¾ D., do. Prima 14—14½ D., Domingo-Blauholz zu 15½ D. — während für beste Waare 16 D. gefordert wird —, Laguna Blauholz zu 22½—23 D., Maracaibo Gelbholz zu 19½ D., Jamaica do 20 D., Savanilla do. zu 18½ D. Der Begehr ist nicht sehr lebhaft, namentlich geschieht für Export wegen hoher Frachten nur wenig. — Sanfords Blauholz-Extract ist unverändert auf 7 c.

Häute. Der Begehr ist mäßig seitens hiesiger Consumenten, während Exporteurs nur auf frischgesalzene Häute noch reflektiren. Preise bleiben fest auf den letzten Notirungen — 25 c. in Bond für Buenos-Ayres, 24 c. für Rio-Grande, 23 c. für Orinoco, 9¼ c. für Western-Slaughter und 9—9¼ c. für City. Vorräthig sind 261,100 Stück, gegen 278,600 in voriger Woche.

Rio de Janeiro, 7. April. Kaffee. Die in unserm letzten Berichte vom 9. vor. Monats ausgesprochene Erwartung kleiner Zufuhren hat sich bestätigt, indem dieselben nicht 94,000 Säcke überstiegen. Gegen Mitte des vorigen Monats belebte sich der Markt etwas durch größere Ankäufe, hauptsächlich für Nordamerika, und bezahlte man für gewöhnliche Durchschnitts-Partien 6/350—6/400. Die Ankunft des Portugal-Dampfboots am 28. gab zu weiteren Operationen Anlaß, wodurch die Preise schließlich eine entschieden steigende Tendenz annahmen. Die Umsätze vom 9. bis 31. vor. Mts. erreichten die Ziffer von 87,000 Ballen. Am 2. dieses traf das Dampfboot Magdalena ein, dessen Nachrichten wohl geeignet gewesen wären, einen belebenden Eindruck auf den Markt auszuüben, wenn nicht einerseits die Händler ihre Prätentionen wesentlich erhöht hätten, und anderseits das Osterfest hindernd in den Weg getreten wäre. Wir müssen unsere Notirungen um 100 Rs. erhöhen, und stellen sich danach gute Lots 6//500—6//600, mittel 6/300—6//400, oder strict superior 6//850, strict good first 6//550, strict ord. first 6/250, wobei zu bemerken ist, daß die jetzt eintreffenden Kaffee's den Benennungen wenig entsprechen, und gute Waare allein, welche sehr selten ist, 100—150 Rs. höher bezahlt werden mußte. Feine superiors fehlen beinahe gänzlich.

Die Total-Umsätze seit dem 2. vor. Monats belaufen sich auf ca. 109,000 Ballen, wovon 57,000 nach den Vereinigten Staaten, 27,000 nach dem Norden Europas, 19,000 nach dem Mittelmeer und 6,000 nach Diversen bestimmt sind. Der Vorrath beträgt ca. 100,000 Ballen.

Im nächsten Monat erwartet man bereits größere Partien neuer Waare der Serra-Abaixo, da das Wetter die frühe Einsammlung begünstigt. Bis jetzt sind nur ganz kleine Lots zugeführt, welche eine sehr mangelhafte Qualität zeigten, und für die Beschaffenheit der Serra-Abaixo Erndte keine gute Aussichten eröffnen.

---

† **Breslau,** 11. Mai. [Börse.] Die Börse war geschäftslos und die Course behaupteten sich auf dem gestrigen Standpunkte. National-Anleihe 59¾ bezahlt und Geld, Credit 71¾—72 bezahlt, wiener Währung 75¼ bis 75⅙ bezahlt und Geld. In Eisenbahnaktien kein Geschäft, Fonds etwas matter. Poln. Valuten zu höheren Coursen begehrt.

Breslau, 11. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert; ordinäre 7⅓—8 Thlr., mittle 8⅔—9½ Thlr., feine 10⅙—10⅔ Thlr., hochfeine 11—11½ Thlr. — Kleesaat, weiße, flau; ordinäre 11—13 Thlr., mittle 14—15 Thlr., feine 16—17 Thlr., hochfeine 17½—18 Thlr.

Roggen matt; pr. Mai 43 Thlr. Br., Mai-Juni 43 Thlr. Br., Juni-Juli 43 Thlr. bezahlt, Juli-August 43¼ Thlr. bezahlt und Br.

Rüböl unverändert; loco 10¾ Thlr. Br., pr. Mai 10¾ Thlr. Br., Mai-Juni 10¾ Thlr. Br., Juni-Juli 11 Thlr. Br., Juli-August — —, September-Oktober 11½ Thlr. bezahlt, Oktober-November $11\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt.

Kartoffel-Spiritus unverändert; loco 17 Thlr. Gld., pr. Mai $17\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $17\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 17⅙ Thlr. Br., Juli-August 17⅔ Thlr. Br.

Zink loco und Termine à 6 Thlr. 3 Sgr. in Posten gehandelt.

Die Börsen-Commission.

≃ **Breslau,** 11. Mai. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] In sämmtlichen Getreidearten hatten wir heute bei ziemlich unveränderten Preisen sehr mäßiges Geschäft; aber auch die Zufuhren und Angebote von Bodenlägern waren schwach und es mangelte an Auswahl in guten Qualitäten.

Weißer Weizen	75—80—82—86	Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
Gelber Weizen	70—75—80—83	„	
Bruch- u. Brennerweizen	55—60—63—66	„	
Roggen	56—59—62—64	„	
Gerste	43—45—48—52	„	
Hafer	27—29—31—33	„	
Koch-Erbsen	54—56—58—62	„	
Futter-Erbsen	45—48—50—52	„	
Wicken	40—45—48—50	„	

Oelsaaten ohne Angebot und der Werth unverändert. — Winterraps 90—94—96—98 Sgr., Winterrübsen 76—78—80—84 Sgr., Sommerrübsen 72—76—78—80 Sgr., Schlag-Leinsaat 75—80—84—88 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl gut behauptet; loco, pr. Mai und Mai-Juni 10¾ Thlr. Br., Juni-Juli 11 Thlr. Br., September-Oktober 11½ Thlr. bezahlt.

Spiritus fest, loco 10⅓ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farbe sind heute nur in kleinen Posten zu den bestehenden Preisen umgegangen.

Rothe Kleesaat 7½—9½—10½—11—11⅔ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 12—14—16—17—18 Thlr.	
Thymothee 8—8½—9—9⅙—9½ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 11. Mai. Oberpegel: 15 F. 11 Z. Unterpegel: 4 F. 9 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Görlitz. Weizen 75—92½ Sgr., Roggen 57½—62½ Sgr., Gerste 47½ bis 52½ Sgr., Hafer 26½—37½ Sgr., Erbsen 67½—72½ Sgr., Kartoffeln 12—16 Sgr., Schock Stroh 5—6 Thlr., Ctr. Heu 15—20 Sgr., Pfd. Butter 7½—8½ Sgr.

Bunzlau. Weißer Weizen 74—85 Sgr., gelber — — — Sgr., Roggen 52—62 Sgr., Gerste 45—50 Sgr., Hafer 30—34 Sgr., Erbsen 62½—67½ Sgr., Kartoffeln — Sgr., Butter — Sgr.

Glogau. Weizen — — Sgr., Roggen 60—62 Sgr., Gerste 50 Sgr., Hafer 35—36½ Sgr., Erbsen — — Sgr., Kartoffeln 12—13⅓ Sgr., Pfd. Butter 6—7½ Sgr., Mandel Eier 3½—4 Sgr., Ctr. Heu 18—25 Sgr., Schock Stroh 4⅙—4⅔ Thlr.

Vorträge und Vereine.

Oe. **Breslau,** 11. Mai. [Wochenbericht über den Handwerker-Verein.] Am Montage behandelte Hr. Civil-Ingenieur Nippert in einem ausführlichen Vortrage die physikalischen Wirkungen der Wärme und stellte als Fortsetzung insbesondere das Eingehen auf die Erwärmungskraft (Heizkraft) verschiedener Stoffe und auf die zweckmäßigste Einrichtung von Feuerungsanlagen in Aussicht. Auch setzte derselbe eine kleine Dampfmaschine in Betrieb und erläuterte daran mehreres von dem Gesagten. — Darauf wurde die im voraus anberaumte Besprechung über die Gewerbefreiheit eröffnet, indem zunächst eine kurze Darstellung des Standes der Sache nach der Gesetzgebung von 1810 und 11, 1845 und 49 gegeben ward. Weiteres wurde wegen vorgeschrittener Zeit vertagt bis zur nächsten Sitzung.

Am Donnerstage hielt Hr. Privatdocent Dr. Karow Vortrag und zwar über die deutschen Dichter aus der Zeit des Befreiungskrieges: Schenkendorff, Ernst Moritz Arndt, Theodor Körner, die Gebrüder Follen, Ludwig Uhland und Friedrich Rückert, indem er nächst den Lebensskizzen derselben Proben ihrer Dichtungen mittheilte. Das Thema „die Meistersänger" bleibt für einen späteren Vortrag in Aussicht.

Durch Hrn. Simon ward mitgetheilt, daß die Bemühung, einen Vortragenden für die gewerbliche Frage zu gewinnen, fürnächst fehlgeschlagen sei, jedoch mit Hoffnung auf Erfolg weiter fortgesetzt werden solle. Zur auf Tagesordnung stehenden weiteren Besprechung über denselben Gegenstand war die Zeit zu weit vorgerückt, und wurde nächst Vorlesung des Geschichtskalenders der Fragekasten zum größten Theile erledigt. Heiterkeit erregte der Wunsch nach Aufklärung des breslauer Sprüchworts „die Uhr geht mit dem Stadtgraben." Ferner ward der Unterschied zwischen „Separation" und „Ehescheidung" erörtert und durch Hrn. Ingenieur Nippert nachgewiesen, daß die Konstruktion eines Wagens, dessern Last mehr nach vorn als auf der Achse liege, nicht wohl thunlich sein werde. — Die Gesangklasse hat in dieser Woche ihre Uebungen wieder begonnen.

Mit einer Beilage.

Inserate.

Der Redakteur der „Opinione nationale" Edmond About, der geistreiche Verfasser der „Neuen Karte Europas", giebt in dieser Aufsehen erregenden Schrift unter der Form eines Gesprächs zwischen mehreren Personen verschiedener Nationalitäten, die interessantesten Vorschläge für eine Umgestaltung der staatlichen Verhältnisse Europas. Die Broschüre ist nächst „Der Papst und der Kongreß" jedenfalls die wichtigste und lesenswertheste der in den letzten Monaten erschienenen, und in sehr gediegener deutscher Uebertragung beim Herausgeber der „Conversations-Halle", Julius Abelsdorff in Berlin, verlegt. [3628]

In **Breslau** ist die Schrift zum Preise von 5 Sgr. vorräthig bei
Kohn u. Hancke, Junkernstraße 13.

Wilhelmsbahn.

Im Monat April 1860 betrugen die Einnahmen:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
aus dem Personen-Verkehr	6,052	19	—
aus dem Gepäck-Verkehr	227	10	6
aus dem Eil- und Frachtgüter-Verkehr	17,697	4	—
aus dem Durchgangs-Verkehr, vorbehaltlich späterer Feststellung	3,500	—	—
Außerdem Extraordinaria	6,225	—	—
Zusammen	33,702	3	6
Im April 1859 wurden eingenommen	33,395	17	8

Ratibor, den 9. Mai 1860.
Königliche Direktion der Wilhelmsbahn.

Niederschlesische Zweigbahn.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Einnahme im April 1860 für 7,713 Personen und 115,669 $^{6}/_{10}$ Ctr. Güter und Extraordinarien, unter Vorbehalt späterer Feststellung	14,416	19	7
Einnahme im April 1859 nach erfolgter Feststellung incl. Extraordinarien	12,537	25	8
Im April 1860 mehr	1878	23	11
Die Einnahme bis ult. April 1860 beträgt	54,964	16	8
dto. dto. April 1859	48,021	11	10
Bis ult. April 1860 mehr	6,943	4	10

Die **Verlobung** unsrer Tochter **Ernestine** mit dem Kaufmann Herrn **Louis Brieger** zeigen wir hiermit statt besonderer Meldung Freunden und bekannten ganz ergebenst an.
Neisse, den 10. Mai 1860. [3619]
Adolph Bruck und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ernestine Bruck.
Louis Brieger.
Neisse. Münsterberg.

Statt besonderer Meldung.
Friedericke Pollack.
Adolph Jaraczewsky.
Verlobte. [4457]
Rawicz. Cüstrin.

Als **Neuvermählte** empfehlen sich und sagen bei ihrer Abreise nach Gleiwitz allen lieben Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl: [4461]
Moritz Münzer.
Jenny Münzer, geb. **Zehdniker.**

Die am gestrigen Tage Früh 5¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie,** geb. **Webendörfer,** von einem gesunden Töchterchen, zeige ich Verwandten und Freunden ergebenst an. [3635]
Pudliszki bei Kröben, den 10. Mai 1860.
Albert von Manstein.

Heute Morgen beschenkte mich meine liebe Frau **Mathilde,** geb. **Hautzinger,** mit einem gesunden Töchterchen, welches ich Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzeige.
Beuthen O.-S., den 10. Mai 1860.
[3620] **Jendersie,** Bergverwalter.

Todes-Anzeige. [4478]
Gestern Abend 10¾ Uhr endete nach schweren Leiden unsere geliebte Schwester **Rosine Henriette Einsporn** im Alter von 53 Jahren 3 Monaten. Dies zeigen Verwandten und Freunden tiefbetrübt an:
Die hinterbliebenen Geschwister.
Die Beerdigung ist Sonntag Nachmittag 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe. [4478]

Todes-Anzeige.
In der Nacht vom 9. zum 10. d. M. verschied sanft unser geliebter Onkel und Großonkel, der Rendant a. D. und Inhaber des allgemeinen Ehrenzeichens, Herr **Karl Gottfried Tschentscher,** in seinem 86. Lebensjahre. Goldberg, den 11. Mai 1860.
[4483] **Die Hinterbliebenen.**

Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Emilie Frisch mit Hrn. Herrmann Beck in Berlin, Frl. Ida Boehme in Oranienburg mit Hrn. A. Grothe in Königsberg, Frl. Louise Prinz in Freienwalde mit Hrn. Adolph Boesner a. Anklam.

Ehel. Verbindungen: Hr. F. G. Wachsmuth mit Frl. Dorothea Eisener in Berlin, Hr. Adolph Michaëlis mit Frl. Anna Hauswaldt in Magdeburg, Hr. Ed. Lange mit Frl. Emilie Sternberg das., Hr. Dr. J. Fleck mit Frl. Clara Büteroewe das.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Oberprediger Bode in Oschersleben, Hrn. C. v. Katte in Wubst, eine Tochter Hrn. Gymnasial-Director Dr. Zinzow in Pyritz, dem canadischen Regierungs-Commissar Hrn. William Wagner in Ossowo bei Gostyn, Hrn. Superintendent Schlaaf in Weserlingen, Hrn. Diakonus Braun in Gefell.

Todesfälle: Verw. Frau Generalin Roedlich geb. Johnson in Berlin, Hrn. Hauptm. Wilhelm v. Lepel das., Hr. Amtsrath Lindemann auf Bissendorf, Frau Kammerherr v. Stutterheim, geb. v. Wirsing, auf Gosda.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 12. Mai. (Gewöhnl. Preise.) Viertes Gastspiel der Frau **v. Bulyovsky,** vom National-Theater in Pesth. Zum ersten Male: **„Freund Grandet."** Charaktergemälde in 3 Akten, nach dem Französischen von M. v. W. (Grandet, Hr. Weilenbeck. General von Jumilly, Hr. Vaillant. Graf v. Augicourt, Hr. M. Weiß. Arthur v. Nerval, Hr. v. Selar. Carl v. Baudel, Hr. Rohde. Die Herzogin von Langeais, Frau v. Bulyovsky. Die Prinzessin von Blamont-Chauvry, ihre Tante, Frau Köhler. Ernestine, Schwester der Herzogin, Fräul. Götz. Adele v. Vauroy, ihre Pensionsfreundin, Fräul. Baudius. Bedienter der Herzogin, Hr. Ney. Bedienter von Grandet, Hr. Fischer. Kammerfrau der Herzogin, Frau Hansch.)

Sonntag, den 13. Mai. (Gewöhnl. Preise.) Zehntes Gastspiel der königlich sächsischen Hof-Opernsängerin Frau **Jauner-Krall.** Zum sechsten Male: **„Dinorah,** oder: **Die Wallfahrt nach Ploërmel."** Oper in 3 Akten, nach dem Französischen des M. Carré und J. Barbier von Grünbaum. Musik von G. Meyerbeer. (Dinorah, Frau Jauner-Krall.)

Sommertheater im Wintergarten.
Sonnabend, den 12. Mai. (Kleine Preise.) **„Hans und Hanne."** Ländliches Gemälde mit Gesang in 1 Akt. Nach Lopez bearbeitet von W. Friedrich. Musik arrangirt von C. Stiegmann. Hierauf: **„Eulenspiegel,** oder: **Schabernack über Schabernack."** Posse mit Gesang in 4 Akten von J. Nestroy. Musik von A. Müller. Anfang des Konzerts um 3 Uhr. Anfang der Vorstellung um 5 Uhr.

Christkatholische Gemeinde. [2884]
Morgen religiöse Erbauung unter Leitung des Predigers **Vogtherr.** (J. d. Turnhalle.)

Dank.
Allen Damen, die gestern bei der Beerdigung meiner guten Frau mir so zahlreiche Beweise freundlicher und wohlthuender Theilnahme gaben, sage ich hiermit meinen besten Dank [4471]
Breslau, den 11. Mai 1860.
Johann Georg Berger.

Im Saale zum blauen Hirsch.
Reimer's [3464]
anatomisches und **ethnologisches**
Museum
von London, bestehend aus: **500 Präparaten** des menschlichen Körpers.
Dieses Museum, welches in England, später in Hamburg und Berlin den allgemeinen Beifall des Publikums fand, enthält Modelle, welche bisher noch in keinem anderen Museum auf dem Continent gezeigt worden sind. — Täglich geöffnet, nur für Herren, von 10 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends. Entree 5 Sgr.
Explication der anatomischen Venus regelmäßig 10¾, 11¾, 2, 3½, 5, 6½, 7½ Uhr.

Soeben erschien bei mir:
Was Oesterreich Noth thut.
oder die Reformen in der innern Staats-Verwaltung in Oesterreich.
Von einem wahren österr. Patrioten.
Preis 10 Sgr.
Uebersicht
der Finanzen Oesterreichs
vom Jahre 1831—1857.
und
Geschichte der österreichischen Steuern.
1 Thlr. 10 Sgr.
[3596] **Heinrich Hübner** in Leipzig.

Fürstensgarten.
Morgen Sonntag den 13. Mai: [4464]
Früh-Konzert. Anfang 6 Uhr.

Lustgarten bei Grüneiche.
Früher Blümners Garten.
Morgen Sonntag den 13. Mai: [4472]
Früh-Konzert
vom Musikchor des k. 6. Artill.-Regts., unter Leitung des Musikmeisters Herrn **Englich.** Anfang 6 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Table d'hôte
im Freien Mittags 1 Uhr, pro Couv. 10 Sgr.

Israelitischer Lehrerverein
für Oberschlesien. [4460]
Die jährliche ordentliche Versammlung findet Mittwoch, den 16. d. Mts. Nachmittags und Donnerstag, den 17. d. Mts. Vormittags zu Gleiwitz im Saale der Gemeindeschule (sogen. Badehause) statt. Eröffnung der Sitzung Punkt 2 Uhr. **Der Vorstand.**

In der am 7. d. Mts. stattgefundenen Generalversammlung der Aktionäre der **Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** ist ein Geschenk von 300 Thlr. für arme Schüler jüdischer Confession behufs Besuch der hiesigen Gymnasien beschlossen, und dem unterzeichneten Vorstand für den von ihm verwalteten Stiftungsfonds gedachten Zweckes überwiesen worden. Wir erfüllen eine angenehme Pflicht, indem wir, unter dem Ausdruck unseres wärmsten Dankes gegen die Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft und ihre Direktion, diesen Akt wahrhaft humaner Wohlthätigkeit auf diesem Wege zur Kenntniß weiterer Kreise gelangen lassen.
Breslau, den 9. Mai 1860. [3629]
Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Warnung.
Hierdurch ersuche ich ein geehrtes Publikum auf meinen Namen nichts zu borgen, sei es auch wem es wolle, indem ich solche Schulden nicht bezahle. [4477]
Carl Ossenbrück, Formermeister.

Bad Obernigk.
Die Wiedereröffnung der Bade-Anstalt zu Obernigk findet am 1. Mai d. J. statt. Außer den durch ihre Heilkraft bewährten aus frischen Kiefersprossen bereiteten balsamischen Bädern werden auch einfache warme und kalte Wannenbäder, so wie künstliche Bäder jeder Art nach dem Bedürfniß der Patienten und den Anordnungen der Herren Aerzte verabreicht. [3242]
Die Funktionen des Badearztes versieht gegenwärtig der königl. Assistenz-Arzt und Medico-Chirurg Hr. **Scheurich** aus Prausnitz. Ueber die örtlichen Verhältnisse, Wohnungen 2c. ertheilt die Bade-Inspektion zu Obernigk auf diesfällige Anfragen nähere Auskunft. Obernigk, den 26. April 1860.
Die Bade-Direktion.

Carl Langer, Graben 17,
empfiehlt sein Lager von
Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren
eigener Fabrik, [4474]
unter Garantie zu soliden Preisen.
Auch empfehle ich eine Partie von 15 Dutzend neuen **Gartenstühlen** und **Tischen.**

Schlesische Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb.

In Erledigung des Artikel 16 und 17 des unterm 18. September 1853 allerhöchst bestätigten Gesellschafts-Statuts und der allerhöchsten Bestätigungs-Urkunde des Nachtrags hierzu vom 3. September 1856 wird hierdurch die Vermögens-Bilanz der Gesellschaft pro 1859 zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

Bilanz am 31. Dezember 1859.

Activa.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
An Galmei und Kohlen-Gruben	7,387,615	26	2
„ Zinkhütten	506,158	15	4
„ Immobilien	199,179	20	9
„ Betriebsmaterialien der Hütten	27,580	27	—
„ Materialien der Hütten und Faktorei	61,092	5	—
„ Galmei-Beständen	176,127	7	10
„ Kohlen	2,317	4	6
„ Thon	2,228	27	9
„ Rohzink und Zinkblech	141,943	5	6
„ Kassen-Bestand	31,724	19	2
„ Remessen und Tratten	32,567	15	9
„ Conto-Corrente	92,182	18	10
	8,660,718	13	7

Passiva.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Per Aktien-Kapital-Conto	6,410,500	—	—
„ rückständige Kaufgelder an Grafen Henckel	1,635,000	—	—
„ rückständige Dividende a) noch in baar zu zahlende Dividende 2516 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. b) noch in Prior. zu 90 % zu deckende Dividende 33,293 „ 7 „ 6 „	35,809	15	—
„ Banquiers	160,097	2	8
„ Reservefonds	105,797	22	2
„ Rest des Gewinnes aus 1858	4,668	24	7
„ Saldo-Gewinn pro 1859	308,845	9	2
	8,660,718	13	7

Der Verwaltungs-Rath der schlesischen Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb.

Auf Grund vorstehender Bilanz hat der Verwaltungs-Rath die Dividende pro 1859 für die Prioritäts-Aktien auf 4½ % und diejenige der Stamm-Aktien auf 3½ % festgesetzt.
Wir fordern somit die Inhaber der Aktien auf:
1) Die Inhaber von Prioritäts-Aktien, die erste Hälfte der Dividende mit 2 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. **am 15. Mai,** die andere Hälfte **am 15. November d. J.** baar gegen die betreffenden Dividendenscheine in Empfang zu nehmen,
2) die Inhaber der alten Stamm-Aktien, die erste Hälfte der Dividende mit 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. **am 15. Mai,** die andere Hälfte **am 15. November d. J.** in baar gegen die betreffenden Dividenden-Scheine in Empfang zu nehmen.

Die Auszahlung der Dividende findet statt:
in **Breslau:** bei der **Hauptkasse** der Gesellschaft, bei Herren **C. T. Löbbecke u. Co.** und **Ruffer u. Co.,**
in **Berlin:** bei Herren **Breest u. Gelpke,**
in **Frankfurt a. M.:** bei der Bank für Handel und Industrie in Darmstadt Herrn **A. Niederhofheim,**
in **Paris:** bei der Kasse der Société de Crédit-mobilier,
in **Belgien:** bei der Kasse der Société de la Vieille Montagne in Angleur bei Lüttich.
Breslau, den 6. Mai 1860. [3626]
Im Auftrage des Verwaltungs-Rathes. Der General-Direktor: **A. Schmieder.**

Aachener Bäder.

Dr. Scheibler's brom- und jodhaltige Schwefelseife zur Bereitung künstlicher Aachener Bäder, nach vielfachen Erfahrungen von unzweifelhafter Wirksamkeit gegen **rheumatische, gichtische und Hämorrhoidal-Leiden, Mercurial-Siechthum, Scropheln, Flechten,** so wie die verschiedensten Arten von **Haut-** und **Nerven-Krankheiten,** ist in $^{1}/_{1}$ Kruken, à 6 Vollbäder für 1 Thlr. 10 Sgr., in ½ Kruken für 22½ Sgr., nebst Gebrauchs-Anweisungen in unserm Haupt-Dépôt für die Provinz Schlesien [3640]

bei Herrn Herrmann Straka, Junkernstrasse Nr. 33 in Breslau,

zu haben. Königsberg i. Pr., im März 1860. **W. Neudorff & Comp.**

Atteste.

Die von dem Chemiker Herrn Scheibler erfundene brom- und jodhaltige Schwefelseife habe ich bei einer Reihe von Kranken im Diaconissen-Hause Bethanien angewandt, und dieselbe bei verschiedenen Formen chronischer Exantheme und bei chronischem Rheumatismus sehr wirksam und heilbringend gefunden.
Berlin, den 10. Juli 1858. Dr. **Bartels,** Geh. Sanitäts-Rath.

Die brom- und jodhaltige Schwefelseife des Herrn Neudorff in Königsberg hat sich nach Versuchen, die im hiesigen königl. Charité-Krankenhause angestellt sind, als ein recht nützliches Mittel bewährt, durch welches man in Fällen von chronischem Mercurialismus, und den aus dieser Quelle hervorgegangenen Hautaffectionen, die geeigneten Kuren wirksam unterstützen kann.
Berlin, 30. Decbr. 1857. Dr. **Housselle,** Geh. Medicinalrath u. vortragender Rath im Ministerium der Med.-Angelegenh.
Dr. **von Bärensprung,** Professor.

Vielfache Versuche, die ich mit der von Dr. Scheibler hergestellten Aachener Seife bei Behandlung chronischer Hautkrankheiten, veralteten Rheumatismen, Mercurial-Siechthum etc. gemacht, haben mir die Ueberzeugung gegeben, dass das Präparat zu den wirksamsten Heilmitteln gerechnet werden darf und seine allgemeine Einführung in den Arzneischatz in hohem Grade wünschenswerth sei. Königsberg, den 24. August 1857. Dr. **Burow,** Director der k. chirurgischen Poliklinik.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige empfehle ich gleichzeitig Wiederverkäufern und Consumenten meine **ununterbrochenen** Sendungen **direct von der Quelle:**
Kissinger Rakoczy, Gasfüllung-, Pandur-, Max-, Bockleder-, sowie **Kissinger Bitterwasser, Carlsbader** Sprudel-, Neu-, Theresien-, Mühl- und Schlossbrunnen, **Marienbader Kreuz-** und **Ferdinandsbrunnen, Eger** Neu-, Sprudel-, Wiesen-, Franzens- u. Salzquelle, Elsterbrunnen, Giesshübler und Biliner Sauerbrunnen, **Vichy** grande grille, Wildunger, **Spaa,** Selter, Roisdorfer, Pyrmonter, Fachinger, Geilnauer, **Emser** Kränches und Kessel, Sinziger, Gleichenberger Constantinsquelle, **Haller Kropf-,** Jodquelle, Adelheids-, **Krankenheiler Brunnen,** Weilbacher, Kreuznacher Elisabetquelle, Iwoniczer, **Sodener,** Nauheimer und Wittekinder Brunnen, **Koesener** Neu-Rakoczy a. d. Saale, Lippspringer und Paderborner Inselbad, **Homburger** Elisabet-, Schlangenbader, Schwalbacher, Mergentheimer, **Friedrichshaller,** Püllnaer und Saidschützer Bitterwasser, **schlesischer** Salzbrunnen, Reinerz, Cudowa, Flinsberg, Langenauer Brunnen, ferner zu Bädern: **Mutterlaugen** in flüssiger und daraus gewonnener fester Form von **Koesen,** Allendorf, Kreuznach, Nauheim, Wittekind, Rehme, Neusalzwerk (Oynhausen), Seesalz u. Stahlkugeln, Krankenheiler Quell-Salz u. Seife, Carlsbader Zelteln, Salz u. Seife, Moorerde, **Cudowaer Laab-Essenz** zur Bereitung süsser, heilkräftiger Molken, Biliner Pastillen, Reinerzer Eselin-Molken-Syrup und Molken-Bonbons, **Humboldts-Auer** Waldwoll-Extract, Oel und Seife, **Sels** mineraux naturels pour boisson et bains extrait, extrait des eaux de **Vichy, Pastilles** et chocolat de Vichy. — **Dr. de Jongh' Dorche Leberthran,** extractum sanguinis für schwache und kranke Personen, Frankfurter comprimirte Gemüse, Cacao-Masse u. Thee, Gesundheits-Caffee, Racahout des Arabes, Himbeer-, Kirsch- und Brombeersaft, so wie **Dr. Scheibler's Mundwasser.**

Hermann Straka, Junkernstrasse Nr. 33, nahe der Börse,

Colonial- und Delikatessen-Handlung, Lager natürlicher Mineral-Brunnen, so wie der künstlichen Dr. Struve & Soltmannschen Wässer zu Fabrikpreisen.

Marinirten u. geräucherten Lachs, neuer Sendung, sowie die ersten **Neuen englischen Matjes-Heringe** erwarte ich täglich.

Hermann Straka, Junkernstrasse 33 in Breslau.

Das Museum schlesischer Alterthümer,
(heidn. u. kirchl. Gegenstände, Waffen und bürgerl. Alterthümer,)
Altbüsserstraße 42, Ecke der Messergasse, 2 Treppen hoch,
ist von Sonntag den 13. d. M. an geöffnet: Sonntag von 11—1 und von 3—5 Uhr; an Wochentagen von 3—6 Uhr. Eintritt 2½ Sgr., für Mitglieder des Vereins frei. Billets sind daselbst par terre bei Herrn Kaufmann **Böse** zu haben. [3625]

Wollvließ-Ausstellung.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Central-Vereins wird, um den ihm kundgegebenen Wünschen zu entsprechen, eine Ausstellung von Wollvließen während des bevorstehenden Wollmarktes veranstalten. Er ladet die Herren Schäferei-Besitzer zu recht zahlreicher Betheiligung mit dem Bemerken ein, daß aus je einer Heerde vier Vließe ausgestellt werden können. Die Ausstellung wird in den hierzu gütigst eingeräumten Zimmern des Börsen-Gebäudes (am Blücherplatz Nr. 16, eine Treppe hoch) stattfinden; sie wird am 5. Juni, Früh 8 Uhr, beginnen und am 9. Juni, Abends 6 Uhr, geschlossen werden. Wer Vließe ausstellen will, wolle dies bis zum 25. Mai anzeigen, und weiterhin die angemeldeten Vließe in hölzernen oder Pappe-Kisten verpackt bis zum 2. Juni an die Adresse des Vorstandes, unter Bezeichnung des Ausstellungs-Lokals einsenden, oder daselbst abgeben lassen, — der Sendung auch ein Schild beifügen, auf welchem die betreffende Heerde, das Alter und das Geschlecht des geschorenen Thieres bezeichnet ist.

Die Aussteller und alle Mitglieder der mit dem Centralvereine verbundenen Vereine haben freien Eintritt; Andere, wenn sie von solchen Mitgliedern eingeführt werden. Breslau, im Mai 1860. [[3630]
Der Vorstand des landwirthschaftlichen Central-Vereins.

An das badereisende Publikum.
Nachdem ich das zu **Flinsberg** gelegene Haus **„zum grünen Garten"** von dem Vorbesitzer Herrn Wolf käuflich übernommen habe, empfehle ich dasselbe zu gütiger Benutzung. Ich werde es mir angelegen sein lassen, die bei mir einkehrenden Herrschaften nach Wunsch zu bedienen und in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen, bitte daher ganz ergebenst um gütige Beachtung. [3621]
Flinsberg, den 10. Mai 1860.
Carl Seiffert,
„Hausbesitzer zum grünen Garten."

Der auf der Mathiasstraße Nr. 38 belegene **Gasthof „zum Weinberge",** mit Branntwein-Brennerei und Ausschank nebst Inventarium, massiv und im guten Bauzustande, durch seine günstige, von keiner Eisenbahn unterbrochenen frequenten Lage sich auszeichnend, ist zu verkaufen. Näheres zu erfragen in Breslau am Neumarkt Nr. 8 bei
[4476] **C. A. Freudenberg,**
Vormund der minorennen Eigenthümer.

[4462] **Grünberger**
Trauben-Essig,
schönster Qualität, das Quart 5 Sgr., 60 Qrt. 9 Thlr. bei **Julius Neugebauer,**
Schweidnitzerstraße 35, zum rothen Krebs.

Amtliche Anzeigen.

[477] **Bekanntmachung.**

Nach Angabe der Erben des Professors **Carl Gustav Kries,** sind acht zu dessen Nachlasse gehörige Prioritäts-Obligationen Litt. E. der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft à 100 Thlr., nämlich die Nummern: 2648. 5103. 5104. 5105. 5106. 5107. 5108. 5109 verloren gegangen.

Alle, welche an diese Obligationen als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu haben vermeinen, haben dieselben bei dem unterzeichneten Gericht spätestens in dem

auf den 19. Juli 1860, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Naether anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen werden ausgeschlossen und die Obligationen werden für amortisirt erklärt werden.

Breslau, den 5. April 1860.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf. [44]

Das im Rybniker Kreise gelegene, dem Grafen Friedrich v. Frankenberg gehörige Rittergut Pilchowitz, abgeschätzt auf 37,386 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf., soll im Wege der Exekution

am 22. Juni 1860 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind im Bureau Ia. einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Der dem Aufenthalt nach unbekannte Besitzer Graf Friedrich v. Frankenberg, früher in Pilchowitz, und die dem Aufenthalt nach unbekannten Gläubiger, als:

a. der Stellenbesitzer Alois Lenga, früher in Niederdorf;
b. der Bauunternehmer Philipp Wachsmann;
c. die Gräfin Marie v. Frankenberg, geborne Gräfin v. Praschma;
d. die Gräfin Johanna v. Frankenberg, geborne Gräfin v. Schaffgotsch

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Rybnik, den 28. November 1859.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf. [45]

Das in der freien Minderstandesherrschaft Loslau im Rybniker Kreise gelegene, dem Kammergerichts-Referendarius Emil von Schlieben gehörige freie Allodial-Rittergut Nieder-Jastrzemb, abgeschätzt auf 16,961 Thaler 6 Sgr. 10 Pf., soll im Wege der Exekution

am 15. Juni 1860 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind im Bureau Ia. einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Die dem Aufenhalt nach unbekannten Erben des Forstinspektors Baron Anton von Stillfried, der früher in Kadlub war, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Rybnik, den 28. November 1859.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

[608] **Bekanntmachung.**

Die von dem unterzeichneten königl. Kredit-Institute für Schlesien unterm 22. April 1839 auf die im Freistädter und Sprottauer Kreise gelegenen fürstlich **Carolath-Beuthener** Majoratsgüter ausgefertigten vierprozentigen Pfandbriefe Litt. B. sind theilweise getilgt und es sollen davon folgende Apoints:

Nr. 180	bis incl. Nr.	209 und	à 1000
„ 220	„ „ „	239	Thaler.
„ 1377	„ „ „	1416 und	à 500
„ 1456	„ „ „	1496	Thaler.
„ 3747	„ „ „	3796	
„ 3847	„ „ „	3893	à 200 Thlr.
„ 6773	„ „ „	6810	à 100 Thlr.
„ 11437	„ „ „	11438	à 50 Thlr.
„ 22360 à 25 Thlr.			

gegen andere dergleichen Pfandbriefe gleichen Betrages eingetauscht werden.

In Gemäßheit der §§ 50, 51 und 52 der allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 (Ges.-Sammlung Nr. 1619) werden daher die gegenwärtigen Inhaber der bezeichneten Pfandbriefe hierdurch aufgefordert, dieselben mit laufenden Coupons bei unserer Kasse (Albrechtsstraße Nr. 16) zu präsentiren und in deren Stelle andere dergleichen Pfandbriefe vom nämlichen Betrage in Empfang zu nehmen.

Sollte die Präsentation nicht bis spätestens den 1. Januar 1861 erfolgen, so haben die Inhaber der qu. Pfandbriefe zu gewärtigen, daß sie mit ihrem Rechte auf die im Pfandbriefe ausgedrückte Spezial-Hypothek werden präkludirt, der Pfandbrief in Ansehung der Spezial-Hypothek für vernichtet erklärt, in unserem Register und im Hypothekenbuche werde gelöscht und sie mit ihren Ansprüchen lediglich an den in unserem Gewahrsam befindlichen, zum Umtausche bestimmten Pfandbrief B. werden verwiesen werden.

Breslau, den 8. Mai 1860.

Königl. Kredit-Institut für Schlesien.
Frhr. v. Gaffron.

[595] **Bekanntmachung.**

Es sollen **150 Stück eiserne Bettstellen** im Submissions-Wege vergeben werden. Die bezüglichen Bedingungen ꝛc. liegen in den gewönlichen Dienststunden im Bureau der unterzeichneten Verwaltung (Graben- und Kirchstraßen-Ecke Nr. 29) zur Einsicht aus, und haben Lieferungslustige ihre Offerten versiegelt mit der Aufschrift „Submission auf Lieferung eiserner Bettstellen" bis zum 15ten Juni d. J. Vormittags 10 Uhr bei derselben einzureichen. Breslau, den 8. Mai 1860.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die laut unserer Bekanntmachung vom 16. September v. J. seit dem 20. desselben Monats eingeführte Fracht-Bonifikation im Betrage von 3 und resp. 4 Sgr. pro Tonne für Steinkohlen-Sendungen von den im Bereich der Oberschlesischen Eisenbahn belegenen Kohlen-Revieren nach Breslau und Glogau, welche von diesen Bestimmungs-Stationen erweislich auf der Oder bis Frankfurt und darüber hinaus verfrachtet werden, soll fortan auf alle nach Beuthen und darüber hinaus verfrachteten Sendungen, im Uebrigen unter den bezüglich der Transporte nach Frankfurt festgesetzten Control-Bedingungen festgesetzt werden. Die letztern können im Büreau unseres Ober-Güter-Verwalters jederzeit abschriftlich in Empfang genommen werden. Breslau, den 30. April 1860. [3639]

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft ist auf

Donnerstag den 31. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr,

im **„König von Ungarn"** hierselbst anberaumt worden, und werden die stimmberechtigten Herren Aktionäre mit dem Bemerken ergebenst eingeladen, daß die statutenmäßige Deposition der Aktien, resp. der amtlichen Bescheinigungen über erfolgte Niederlegnng, nach § 31 des Statuts spätestens drei Tage vor der Versammlung in dem Gesellschafts-Lokale, Königsplatz 3a., stattfinden muß, und daß auch vom 25. d. Mts. ab die Einlaßkarten und der gedruckte Jahresbericht in Empfang genommen werden können.

Breslau, den 10. Mai 1860. [3632]

Der Vorsitzende des Verwaltungsraths der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft.

Auktion. Mittwoch den 16. d. M. Vormittags 9 Uhr sollen in Nr. 13 Klosterstraße aus dem Nachlasse des Stellmacher Pröhl, Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe; um 10 Uhr der Vorrath an rohen und geschnittenen Hölzern, als: 5 Schock Felgen, 18¼ Schock Speichen; ferner Bohlen, Rund- und Halbhölzer und endlich eine große Partie Werkzeuge, worunter 8 Hobelbänke, versteigert werden. [3637]

Fuhrmann, Auktions-Kommiss.

Auktion. Montag den 14. d. M. Vorm. 10 Uhr sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude 1 Malz-, 1 Haferquetsche, 2 Bohrmaschinen, 1 Siedeschneide, 2 Preß-Cylinder, 1 Dresch-Maschine mit Göpel, und 53 Stück Wasserleitungsröhren, versteigert werden. [3636]

Fuhrmann, Auktions-Kommiss.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Stadt-Haupt-Kasse ist der **Posten eines Buchhalters** vacant. Qualificirte Bewerber, die eine Caution von 300 Thaler baar zu bestellen im Stande sind, werden aufgefordert, sich bis zum 15. Juni d. J. bei dem unterzeichneten Magistrat zu melden. Das Einkommen der Stelle beträgt 300 Thlr.

Brieg, den 30. April 1860.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. [607]

An der hiesigen Haupt-Elementar-Schule ist die letzte **Lehrerstelle,** mit welcher zur Zeit ein jährliches Gehalt von 150 Thlr. verbunden ist, **sofort** zu besetzen. Qualifizirte Bewerber wollen ihre stempelpflichtigen Bewerbungs-Gesuche und Zeugnisse bis spätestens zum 15. Juni d. J. einreichen.

Lauban, den 5. Mai 1860.

Der Magistrat.

Ein Adjuvant,

welcher insbesondere das Organistenamt zu verwalten hat, wird für die evangelische Schule zu Alt-Wohlau bei Wohlau zum sofortigen Antritt gesucht. Qualifizirte Bewerber haben sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei dem unterzeichneten Patrocinium zu melden.

Alt-Wohlau und Heidersdorf, den 10. Mai 1860.

[3634] **Das Patrocinium** daselbst.

Mehrere gebildete Familien, welche sich in einer sehr empfehlenswerthen Colonie Südbrasiliens ansiedeln wollen, wünschen, daß sich ihnen Gleichgesinnte anschließen. Refl. wollen ihre Adressen an die Expedition der Bresl. Ztg. unter A. B. III. fr. einsenden.

Guts-Verkauf!

Ein Rittergut, 5 Meilen von Breslau entfernt, mit 1100 Morgen Areal, wovon 500 Morgen unterm Pfluge (der größte Theil Weizenboden), 50 Morgen Wiesen und 500 Morgen Forst, worunter 30- bis 80jähriges Holz sich befindet, ist für den festen Preis von 55,000 Thlrn. sofort zu verkaufen. Selbstkäufer werden ersucht, portofreie Anfragen unter Adresse A. v. S. 30 poste restante Breslau einzusenden. [4473]

Meine Schafheerde, seit mehr denn 30 Jahren durch Böcke der edelsten Schäfereien der Grafschaft Glaz gezüchtet und kerngesund, bin ich gesonnen, wegen der Nähe der Stadt zu verkaufen. — Preis der Wolle durchschnittlich 80—100 Thlr.

Glaz, den 7. Mai 1860. [4348]

H. Wagner, Lieutenant und Gutsbesitzer.

[3624] **Verkaufs-Anzeige.**

Die privilegirte **Apotheke** mit Offizin und Laboratorium — massives Vorder- und Hinterhaus, mit Garten und Ackerfleck — in einer kleinen Provinzialstadt Schlesiens, mit einem promovirten Arzte am Orte und mehreren Chirurgen auf den umliegenden umfangreichen Dörfern, bietet für 12,000 Thlr. bei 3000 Thlr. Anzahlung zum Verkauf an und ertheilt auf frankirte Briefe Auskunft:

der Commissionär **C. Härtel** zu Hirschberg.

Reisewagen.

Ein großer, höchst comfortabel eingerichteter, eleganter **englischer Reisewagen,** wenig gebraucht, soll zu einem angemessen billigen Preise verkauft werden, und steht im „gelben Löwen" am Tauenzienplatze **vom 13. bis 15. Mai** zur Ansicht und zum sofortigen Verkauf.

Une jeune dame qui était plusieurs années en France, qui parle donc coulamment la langue française qui sait bien broder et faire d'autres fines ouvrages et qui est aussi capable de mener un ménage, desire de trouver une place; soit pour associée pour accompagne de voyage, ou bien pour l'aide de la femme du ménage. Matthiasstrasse Nr. 11 chez Madame veuve **Müller.**

Eine französische Bonne mit bescheidenen Ansprüchen und guten Empfehlungen wird verlangt B Friedland O.-S. poste restante.

Ein thätiger, in einer Kreis- und Garnisonstadt seit mehreren Jahren etablirter Kaufmann, mit den besten Referenzen, erbietet sich zur Uebernahme reeler Artikel zum kommissionweisen Verkauf. Gefällige Offerten beliebe man bei dem Herrn **S. L. Samosch** in Breslau zur Weiterbeförderung abzugeben.

Ein unverheiratheter, 37 Jahr alter **Wirthschaftsbeamter,** mit den besten Zeugnissen und Empfehlungen versehen, außer Kondition, sucht entweder sofort oder zu Johanni d. J. ein anderes Unterkommen. Das Nähere ertheilt hierüber Herr Oberamtmann **Gabriel** zu Langendorf bei Ziegenhals. [3615]

Zur Bewirthschaftung eines größeren, in Oberschlesien belegenen Ritterguts wird ein, mit vortheilhaften Zeugnissen versehener, wo möglich der polnischeu Sprache mächtiger **Wirthschaftsbeamter,** der event. Kaution zu leisten im Stande ist, und verheirathet sein kann, zum 1. Juli d. J. gesucht. Offerten werden franco sub P. A. poste restante Frankfurt a. O. erbeten. [3623]

Ein Wirthschafts-Assistent,

der mit dem Rechnungs- und Polizeiwesen gut vertraut ist, und noch Energie besitzt, aber nur ein solcher, findet zum 1. Juli bei dem Dominium Niewodnik bei Oppeln ein Unterkommen. [3622]

Ein unverheirath. **Wirthschafter,** evangelisch, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, welcher Zeugnisse seiner Brauchbarkeit und Moralität aufzuweisen hat, soll zu Johannis d. J. auf den hiesigen Gütern engagirt werden. Hierauf Reflektirende haben sich persönlich dem Rentmeister Sydow vorzustellen, auch gleichzeitig ihre Zeugnisse vorzulegen. **Dobrzyca,** Provinz Posen,

[3590] Kreis Krotoschin.

Eine massive **Brauerei,** im guten Bauzustande, sammt allen erforderlichen neuen Gefäßen, mit einem großen Garten, neu eingezäunt, und kleinem Grundstücke, in Schwersenz, Kreis Posen, hart an der Chaussee belegen, ist eines eingetretenen Todesfalles wegen aus freier Hand sofort zu verkaufen. Auch kann die Errichtung eines Gasthauses hierorts nur sehr günstig erscheinen. Reflektirende wollen sich gefälligst in frankirten Briefen an den Lehrer Herrn **X. Graffstein** in Schwersenz wenden. [3448]

Gasthof-Verkauf.

Ein zwischen Gruben und Hüttenwerken belegener großer **Gasthof** ist bei 4000 Thaler Anzahlung unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilen auf portofreie Anfragen die Herren **T. F. Zadig u. Co.** in Myslowitz. [3633]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Werderstraße 18

ist eine Wohnung, bestehend in zwei Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen u. Termin Johanni zu beziehen. [4458]

Zu vermiethen und Johanni zu beziehen eine Wohnung Schweidnitzerstraße Nr. 13.

Eine kleine, ruhige und stille Familie sucht für einige Stunden des Tages Antheil an einem **Gärtchen** in der Nikolai-Vorstadt. Adressen werden Fried.-Wilhelmsstr. Nr. 74b 2. Stock erbeten. [4459]

Eine Parterre-Wohnung

ist Neue-Taschenstraße Nr. 2 **wegen Versetzung vom 1. Juli ab** zu vermiethen. Näheres daselbst bei Herrn Hauptmann **von Quadt** oder beim Portier. [4479]

Ein stiller anständiger Miether sucht zum 1. Juli eine unmöblirte Stube oder kleine helle Wohnung, Mitte der Stadt.

Es wird freundlichst ersucht, Adressen sub W. S. Ring Nr. 27 im Comptoir oder Hausladen abzugeben. [4463]

Tauenzienstraße Nr. 17 sind wegen Versetzung zu vermiethen: 1) 5 Zimmer, Entree, Küche, Beigelaß und Pferdestall, 280 Thlr.; 2) 3 Zimmer, Entree, Küche, Kabinet und Beigelaß, 200 Thlr.; 3) ein Gewölbe, 100 Thlr., vom 1. Juli ev. 1. Oktober d. J. ab.

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)

Breslau, den 11. Mai 1860.

		feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen,	weißer	83— 88	77	63—69	Sgr.
dito	gelber	80— 84	76	63—70	„
Roggen	. .	61— 63	59	56—58	„
Gerste	. . .	48— 52	46	43—45	„
Hafer	. . .	32— 33	30	27—29	„
Erbsen	. . .	55— 58	51	46—50	„

Kartoffel-Spiritus 17 G.

10. u. 11. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9'''72	27"9'''55	27"8'''90
Luftwärme	+ 11,4	+ 10,1	+ 19,3
Thaupunkt	+ 5,6	+ 6,3	+ 7,5
Dunstsättigung	62pCt.	73pCt.	39pCt.
Wind	SW	S	S
Wetter	heiter	heiter	wolkig

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von	**Oberschl.**	Schnellzüge	6 U. 50 M. Mg. / 9 U. — M. Ab.	Personenzüge	2 U. 15 M. NM. / 9 U. 29 M. Vm.	5 U. 50 M. NM. / 12 U. 5 M. Mitt.

Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags. [Abgang nach **Tarnowitz** (per Oppeln-Tarnowitz) Morg. 6 U. 50 M. u. Ab. 5 U. 50 M., von **Oppeln** resp. Morg. 10 U. und Ab. 8 U. 20 M.]

Abg. nach / Ank. von	**Posen.**	7 U. 25 M. Vorm. / 11 U. 1 M. Vorm.	12 U. 55 M. Mittag. / 7 U. 46 M. Ab.	5 U. — M. NM / 10 U. 15 M. Ab.

Abg. nach / Ank. von	**Berlin.**	Schnellzüge	9 U. 20 M. Ab. / 6½ U. Mg.	Personenzüge	7 U. Mg., 5¾ U. Ab. / 9¾ U. Mg., 7¼ U. Ab.

Abg. nach / Ank. von	**Freiburg.**	5 U. 20 M. Mg. / 8 U. 20 M. Mg.	12 U. — M. Mitt. / 3 U. 3 M. Mitt.	6 U. 30 M. Ab / 9 U. 30 M. Ab.

Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz ꝛc.,** Früh und Abends auch mit **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 11. Mai 1860. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k.S.	142⅜ bz.
dito	2M.	141⅓ bz.
Hamburg	k.S.	150¾ bz.
dito	2M.	150$\frac{1}{12}$ B.
London	k.S.	—
dito	3M.	6.17½ bz G.
Paris	2M.	79$\frac{1}{12}$ B.
Wien ö. W.	2M.	74⅛ G.
Frankfurt	2M.	—
Augsburg		—
Leipzig		—

Gold und Papiergeld.

Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¾ B.
Poln. Bank-Bill.		88$\frac{7}{12}$ B.
Oesterr. Währ.		75½ B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	100 B.
Preus. Anl. 1850	4½	100 B.
dito 1852	4½	100 B.
dito 1854 1856	4½	100 B.
dito 1859	5	104⅛ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	113¼ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	84¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¼ B.
dito Kreditsch.	4	87¾ G.
dito dito	3½	90$\frac{7}{12}$ G.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	87¼ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	96$\frac{5}{12}$ G.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	96¾ G.
dito dito	3½	89¾ G
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	96$\frac{11}{12}$ B.
Schl. Rentenbr.	4	93$\frac{5}{12}$ B.
Posener dito	4	91½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	99 G.

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	87½ G.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	73¼ B.
Oest. Nat.-Anl.	5	60¼ B.

Eisenbahn-Actien.

Freiburger	4	82 B.
dito Pr.-Obl.	4	84 B.
Freib. Pr.-Obl.	4½	90¾ G.
Köln-Mind. Pr.	4	80 B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	56¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	120¼ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	120¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	85¼ B.
dito dito	4½	89½ B.
dito dito	3½	72$\frac{11}{12}$ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	35¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	32¼ G.
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	75½ B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.